// Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt
für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 23 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13. II., den 6. Juni 1930. 11. Jahrgang

Pfingsten ist Tat!

Da draußen in der Natur und auf den Feldern geschieht in der Frühlingszeit etwas! In den Sträuchern und Bäumen, in den Halmen und Trieben wirkt sich eine Kraft aus, die kein Mensch hineingelegt hat und auch nicht hineinlegen kann. Es ist eine wahre Freude, gerade jetzt in der Mai — Junizeit, in der Pfingstzeit, durch Feld und Wald zu gehen und sich anreden zu lassen von dieser Tat, von diesem üppigen Aufwärtsstreben der Frucht entgegen.

Es gibt Menschen, die so sehr „Herren" geworden sind, daß sie sich auch von der lautersten Wahrheit nicht mehr belehren lassen. Es gibt Landleute, die alle Erntegabe ganz und gar ansehen als Werte, die sie selbst geschaffen haben ohne jeglichen fremden Beistand. Pfingsten ruft uns hinaus und zeigt uns auf der einen Seite, daß wir die Hände nicht umsonst geregt, daß wir den Boden nicht umsonst gelockert und das Samenkorn auch nicht umsonst hineingelegt haben, unsere Arbeit hat ihren Wert.

Aber unsere Arbeit hat ihren Wert nur durch das Hinzukommen der stillen verborgenen Kraft, die wir Wachstum nennen. Wir können jetzt getrost von dem einen oder andern Feldstück unsere Hände abziehen, es geht doch tüchtig voran! Der Blütenpracht folgt Fruchtansatz und aus der Halmspitze auf dem Felde entwickelt sich die Ähre — es wächst! Und in dem allen liegt nicht ein blinder Zufall, es geht einem Ziel entgegen: Uns wächst das Brot zu, ohne das wir nicht leben können. In diesem Wachstum liegt zugleich für jeden von uns die Botschaft, daß uns lebenerhaltende Dinge bereitet werden. Wenn wir auch das innerste Wesen dieses Wachstums niemals werden erforschen oder gar ersetzen können, dieses Wachstum ist doch für uns notwendig, falls wir sorglos und hoffnungsfroh weiter leben wollen. Diese Zeit ist eine Zeit der Tat, denn es wächst uns Leben zu! Aussaat wird Frucht durch eine verborgene Gotteskraft.

Genau dasselbe auf geistlichem Gebiete sagt Pfingsten. Das Weizenkorn Jesus Christus ist vor fast 2000 Jahren in der Form der Kreuzigung auf Golgatha zum Sterben in die Erde gesenkt. Die Arbeit der Aussaat war schwer, es hat Leiden und Schmerzen gekostet — aber es blieb nicht im Tode. Ostern ist gekommen und trotzdem sind die Jünger hinter verschlossenen Türen versammelt und es scheint, als ob alles absterben wird. Es ist zunächst nichts zu bemerken davon, daß eine Gotteskraft des Wachstums vorhanden ist. Fünfzig Tage lang kein Wachstum, kein neues Glauben und Hoffen auf Leben.

Da kommt Pfingsten, der fünfzigste Tag nach der Auferstehung. Petrus redet davon vor Tausenden von Menschen, daß in dem Christus allein alle Wahrheit und wirkliches Leben liegt. Und als er ausgeredet hat, da drängen 3000 Menschen sich um diese 12 Jünger Jesu zusammen: Sie empfinden wie die kleine Jüngerschar, daß die Worte von Christus Wahrheit und Leben sind. Jesus der Gekreuzigte ist ihnen lebendig geworden. Eigenwille und Eigenkönnen sind ausgeschaltet, in ihnen ist etwas vor sich gegangen, das nicht erklärt und nicht gehindert werden konnte, das nicht Einbildung und von Menschen künstlich Herangebrachtes ist, da ist eine Tat geschehen, Christus ist ihnen zum Herrn geworden!

Pfingsten redet zu uns davon, daß auch alles wahre Glauben und alles wahre Christenleben eine Gabe sein muß, die nicht nur von unserm Willen abhängt. Wenn Gottes Wort uns trifft aus Menschenmund, so wächst daraus nicht immer Brot, von dem wir unsere Seele nähren. Und doch wächst aus manchem Wort ein Leben, das sich gebunden weiß an Christus. Wir können weder uns selbst noch andere zu Christen machen, die wirklich als Frucht Gottes bezeichnet werden können. Wir können nur aussäen. Das größere Werk, das diese Aussaat wirklich dem Menschenleben bringt für Zeit und Ewigkeit, muß der heilige Gottesgeist tun. Geht in mir von dem Wort von Christus eine Kraft aus, die mich umgestaltet und zu Gott hinwachsen läßt, so wirkt der heilige Geist. Kein Verstehen und Ergrübeln, auch kein Nachahmen und keine künstliche Einbildung erreichen diesen Geist, er ist da und wirkt oder wir kennen ihn nicht.

Seit dem Jahre 305 wird das Pfingstfest gefeiert, damit es die Christenheit hinweisen soll auf Gottes Wirken in der Menschheit. Wir müssen immer wieder zurück zu der demütigenden und doch auch so tröstlichen Wahrheit: Wir Menschen sind wie der Sämann, der auch den Samen aus Gottes Hand hat, und wenn er gesät, auch die Frucht nur erwarten kann, falls Gott das Wachstum gibt.

Christus, die Aussaat, ist doch lebendige Frucht geworden für Tausende und Millionen und trotz Folterqualen, trotz Spott und Verkennung ist doch die Christenheit im Vergleich zum ersten Jüngerkreis eine gewaltige Schar der Seligkeit gewisser Menschen geworden. Der Kampf gegen die Botschaft, daß Christus allein unser Heil und Leben sei, ist heute auf der ganzen Linie im vollsten Gange. Ob bolschewistische Offenheit, materialistische Versteckheit, ob Weltideale oder der Stolz auf irdische Weisheit und Geldmacht es sind, das Christentum hat so gewaltige Weltgegner, daß es zugrunde gehen muß, daß es am Absterben ist, wenn sein Bestand von Menschenwerk abhängt.

Pfingsten jubelt es uns zu: Dennoch Wachstum, dennoch Bestand und Frucht, denn wir haben es nicht zu tun mit Menschenkraft, sondern mit dem heiligen Gottesgeist! Er ist da und Pfingsten bürgt für den Sieg!

Komm heiliger Geist!

Heinrich Dinkelmann, Zinsdorf.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Denkt an Rückzahlungen.

Es ist schon immer so gewesen, daß das Nehmen leichter ist als das Zurückgeben, das Schuldenmachen leichter als die Entschuldung, als die Schulden zu tilgen durch Rückzahlung der geliehenen Gelder.

Zum Aufnehmen der Schuld bedarf es nur einer genügenden Sicherheit, die in den Bürgen oder vorhandenen materiellen Dingen gegeben ist, zum Zurückzahlen bedarf es persönlicher Arbeit und Anstrengung. Das erste kann recht bequem sein, das zweite ist aber in der Regel hart, schwierig und reich an Opfern. Denn aus dem Vollen kann man nicht schöpfen, sonst hätte man ja den Kredit oder das Darlehen nicht aufzunehmen brauchen. Es ist heute doppelt schwierig für die Landwirte wie auch für die Gewerbetreibenden, zurückzuzahlen, da ihre wirtschaftlichen Verhältnisse im gesamten nicht günstig gelagert sind. Da stößt sich der gute Wille an den beschränkten Mitteln und Möglichkeiten.

Die Genossenschaften werden diesen Tatsachen bei ihren Forderungen, soweit sie in der Lage sind und es verantworten können, sicherlich Rechnung tragen. Sie haben kein Interesse daran, zu schikanieren und ohne Not wehe zu tun. Sie wollen ehrlich helfen. Das ist ihr oberstes Gesetz. Aber — und das müssen die Kreditnehmer wissen — die Genossenschaft darf bei ihrem Helfen nicht für sich selbst Gefahr laufen. Das Ganze geht über den einzelnen. Sie darf, wenn sie gerecht sein will, auch nie nur diesen oder jenen im Auge haben und ihm alle ihre Hilfe und ein für sie nicht mehr zuträgliches Entgegenkommen erweisen, sie muß an alle denken. Denn alle Mitglieder sind und bilden die Genossenschaft, alle haben das Recht, gehört und in gleicher Weise der genossenschaftlichen Vorteile teilhaftig zu werden.

Auch die Genossenschaften verfügen heute nur über beschränkte Mittel. Die, die ganz mit eigenem Kapital arbeiten, kann man zählen. Der Kredit, den sie von ihren Zentralen erhalten, ist doch auch bemessen, er geht nicht ins Unendliche. So muß die Genossenschaft mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln selbst haushalten, das heißt, sie kann nicht allen soviel geben, wie sie es möchte. Es soll aber das, was an der Menge, am Quantum des Geldes fehlt, dadurch ersetzt werden, daß das Geld schneller fließt, von diesem zur Genossenschaft zurück und von da wieder zu einem anderen. Der Geldvorrat, den die Genossenschaft braucht, soll also soweit als möglich durch Umlaufsgeschwindigkeit erzielt werden und dadurch allen Bedürftigen in gerechter Weise geholfen werden. Genossenschaft ist doch eine Gemeinschaft des gegenseitigen Helfens.

Um dies zu ermöglichen, um planvoll arbeiten zu können, um eine Ordnung im Geldfluß und in der Verteilung des Geldes zu erreichen, werden auch die Gelder vielfach mit bestimmten Rückzahlungsfristen gegeben. Diese Fristen haben also ihren Sinn in der Wohlfahrt aller und sind begründet in der Ordnung der gesamten Geldwirtschaft der Genossenschaft, im Haushalt der Genossenschaft und in der Sorge um alle Bedürftigen.

Die Verwaltungsorgane und die Rechner sind an diese Ordnung und die ihr zugrunde liegende Gerechtigkeit verpflichtet. Diese ihre Pflicht ist ausdrücklich in der Satzung verankert und muß deshalb auch ausgeführt werden, wenn sie Wert darauf legen, ihre Arbeit in guter Weise verantworten zu können am „Tage des Gerichtes", wenn in der Generalversammlung Rechenschaft verlangt wird und gegeben werden soll, wenn entlastet werden soll. Aber auch abgesehen von dieser formalen Entlastung will sich eine anständige Verwaltung, jeder von ihr in seinem Gewissen sagen können: ich habe, soweit ich konnte, für alle gesorgt. Es ist ja auch etwas Schönes um diese abwägende verteilende Gerechtigkeit und auch um einen gerecht denkenden Mann[illegible]

Gerechtigkeit tut manchmal etwas weh, ohne daß es gewollt wird. Aber ihre Uebung stempelt doch die Männer zu den vertrauenswürdigen Treuhändern, deren die Genossenschaft bedarf.

Solche Männer gewinnen mit der Zeit die Achtung auch derer, die sie an Rückzahlung erinnern müssen, auch wenn man ihnen anfangs gram ist.

Wenn deshalb von der Verwaltung gemahnt wird, so soll man das auch immer so verstehen, daß dies nicht aus Willkür kommt, sondern aus der Sorge um das Ganze, aus der Erfüllung und dem Vollzug der Gerechtigkeit. Oft hat dabei das Vorgehen der Verwaltung noch nicht einmal den Charakter einer Mahnung, sondern lediglich des Erinnerns. Es kommt nämlich auch vor, daß man Schulden vergißt. —

Sei dem wie es wolle: es ist nicht bös gemeint gegen den einzelnen, sondern aufrichtig für das Ganze. Es fällt uns allerdings schwer, aus dem, was uns weh tut, das Positive herauszufinden.

Es gibt solche, die ihre übernommenen Pflichten als Schuldner der Genossenschaft erfüllen, wenn's auch Opfer kostet. Es gibt aber auch andere — die Welt besteht nicht nur aus braven Leuten — die wollen nicht. Sie meinen, die Genossenschaft sei nur für sie da, sie kennen keine Dankbarkeit, sondern nur Forderungen und als Entgelt den Undank. Hier muß natürlich fester angefaßt werden. Aber auch hier will die Genossenschaft nicht lediglich ihren Gläubigerstandpunkt zeigen (gewiß muß sie auch manchmal diese Autorität einsetzen), aber im letzten will sie auch für diesen das Beste, sie will durch ihre Maßnahme erziehen, nachhelfen, daß er loskommt von dem Abhängigkeitsverhältnis, ihm den Stand der wirtschaftlichen Freiheit geben. Und es ist auch wahr, daß säumige Gläubiger säumige Schuldner machen. Vielleicht kommt auch für solche einmal der Tag, wo sie dankbar sind und sagen: „Die Genossenschaft hat mir geholfen mit ihrem Druck, ich bin frei. Mein früheres Verhalten kam aus Mißverständnis und eigener Ungläubigkeit an mich."

So viele Kreditnehmer es gibt, so vielfältig sind ihre Einstellungen und Haltungen zu ihrer Genossenschaft, von der anständigen bis zur unanständigen.

Man soll immer wissen: das Entgegenkommen findet seine Grenze in der Wohlfahrt aller. Deshalb soll man auch die Pflicht der Genossenschaft zur Hilfe selbst als Verpflichtung zur Hilfe für die Genossenschaft verstehen und dankbar sein. Im letzten ist es nicht die Verwaltung, die mahnt, sondern alle in der Genossenschaft sind es. Wie man eine gute Verwaltung an ihren Sorgen um die Rückzahlung, um die Entschuldung der Mitglieder sehen kann, so kann man aber auch den rechten Sinn, die Rechtschaffenheit der Mitglieder an der Innehaltung ihrer Verbindlichkeiten, ihrer — wenn auch geringen — Rückzahlungen erkennen.

Man denkt genossenschaftlich, man denkt an die anderen, wenn man an seine Rückzahlungen denkt und auch Rückzahlungen leistet.

Wie können wir die Rentabilität unserer Landwirtschaft durch rationelle Teichwirtschaft erhöhen?

In der gegenwärtigen Zeit, wo die Landwirtschaft nach neuen Produktionszweigen sucht, die ihr eine höhere Rente gewährleisten, als z. B. der Getreide- und Kartoffelbau, verdient auch die Fischzucht eine größere Beachtung. Wir bringen daher einen Vortrag, den Herr Diplom-Landwirt Binder im vergangenen Jahre über dieses Thema in einer Sitzung des Kreisbauernvereins hielt, zur Veröffentlichung, der für jeden interessierten Landwirt viele wertvolle Anregungen auf diesem Gebiete enthält.

Die Schriftleitung.

Wohl in den meisten mittleren und größeren landwirtschaftlichen Betrieben finden wir irgend ein Gewässer, das zur Haltung von Fischen geeignet ist. Und gerade hier stecken in unseren landwirtschaftlichen Betrieben noch Verdienstmöglichkeiten, welche in weit stärkerem Maße herangezogen werden könnten und auch müßten.

Schon die sogenannten Himmelsteiche, das heißt solche Teiche, die ihr Wasser durch Niederschläge ergänzen, können einen beachtenswerten Gewinn einbringen. Dann aber finden wir so häufig in den Garten- und Parkanlagen Teiche, die gerade für die Haltung von Fischen vorzüglich geeignet sind und in der Lage wären, unser Einkommen zu erhöhen. Ist es doch zum Beispiel mir gelungen, aus einem Gutsteiche in Württemberg, der nur 2400 Quadratmeter groß war, ungefähr 320 bis 330 Pfund Karpfenfleisch zu produzieren; trotzdem Württemberg für die Karpfenmast klimatisch lange nicht so günstig liegt wie hier die Posener Gegend.

Wenn wir nun unser Klima betrachten, so finden wir, daß hier im jetzigen Großpolen verhältnismäßig heiße Sommer und kalte Winter vorherrschen. In West- und Süddeutschland sind die Jahreszeiten mehr ausgeglichen, da dort auf milde Winter meist auch milde Sommer folgen.

Nun braucht aber der Karpfen, um Fleisch anzusetzen, vor allen Dingen im Sommer Sonnenwärme, da er bekanntlich nur bei warmer Temperatur seine Nahrung aufnimmt, was ebenfalls besonders bei der Fütterung der Karpfen zu berücksichtigen ist.

Jedoch im Winter setzt der Karpfen seine Lebenstätigkeit, also seinen Herzschlag, seine Atmung und Verbrennung um so mehr zurück, je kälter die Wassertemperatur ist. Die Baustoffe, die er aber verbrennen muß, entnimmt er dem eigenen Fett- und Fleischansatz, und so haben wir in unserer Gegend mit einer Gewichtsabnahme der Karpfen von 2—3—4 Prozent zu rechnen. Ist dagegen die Wassertemperatur im Winter wärmer, wie zum Beispiel in West- und Süddeutschland, so wird auch die Verbrennung intensiver. Da aber die Temperatur nicht ausreicht, um den Fisch zum Fressen zu veranlassen, so müssen die Teichwirte dort mit einer Gewichtsabnahme von 6—8—10 Prozent rechnen.

Die starken Verluste, die unsere Teichwirtschaften im Winter 1928/29 betroffen haben, sind auf Ersticken der Tiere unter der starken mit Schnee bedeckten Eisdecke zurückzuführen. Den Sauerstoffmangel zu beheben, gibt es verschiedene mehr oder minder wirksame Mittel.

1. Am bekanntesten ist das Schlagen von Löchern in die Eisdecke. Um ein zu schnelles Zufrieren dieser Löcher zu verhindern, ist es ratsam, Rohrbündel hineinzustecken, die mit Kuhdung durchsetzt sind.

2. Dem Teich sauerstoffreiches neues Wasser zuführen. Ist eine Zufuhr von Wasser unmöglich, so kann man in der äußersten Not den Wasserspiegel unter der Eisdecke um zirka 10 Zentimeter senken. Es entsteht nun zwischen der starken Eisdecke und dem Wasserspiegel ein lufterfüllter Raum. Ist kein Abfluß vorhanden, so kann man diese Arbeit bei kleineren Teichen mittels einer Pumpe oder Feuerspritze ausführen.

Die Tiefe des Fischteiches spielt natürlich eine sehr wichtige Rolle. Denn daß ein Ueberwinterungsteich tiefer angelegt werden muß, ist ja selbstverständlich. Haben wir nur 1 oder 2 Teiche zur Verfügung, so ist es am rentabelsten, einen sogenannten Mastbetrieb einzurichten, und da wäre wohl die Tiefe von 0,75—1,25 Mtr. am besten, denn hier kann sich das Wasser am schnellsten erwärmen. Damit sich die Wassertemperatur auch durch die Sonnenstrahlen leicht erhöhen läßt, ist es ferner unbedingt notwendig, daß die sogenannte „harte Flora“ aus den Teichen entfernt wird. Unter „harter Flora“ verstehen wir Schilf, Rohr, Gräser, Wasserschierling, Binsen usw. Bei der Landesversuchsanstalt für Teichwirtschaft in Hohenheim hatte ich Gelegenheit, zwei sonst gleiche Teiche zu untersuchen. Der eine war mit harter Flora durch und durch bewachsen, der andere frei.

	Teich I verwachsen	Teich II frei v. Pflanz.
Temperatur	19°	22°
Gehalt an Sauerstoff	0,3	2,0
„ „ Stickstoff	1,3	1,3
„ „ Kohlensäure	2,4	0
„ „ Metan	0,7	0,2

Wir sehen also, wie stark die Qualität eines Teiches allein schon von den Pflanzen beeinflußt werden kann.

Um aber rentabel wirtschaften zu können, müssen wir uns unbedingt nur gut durchgezüchtete Karpfen zum Besatz aussuchen. Denn es gibt auch Karpfenrassen, die trotz bester Pflege und Fütterung unrentabel sind.

Wir verlangen von einem Karpfen:

1. Schnellwüchsigkeit (mit 3 Sommern soll er mindestens 3 Pfund erreichen);
2. gute Körperformen: Feiner Kopf, feines Knochengerüst, stark ausgeprägte Muskelpartien und k e i n e n Hängebauch.

Man teilt die Karpfen ein in:

1. Schuppenkarpfen (soll widerstandsfähiger sein);
2. Spiegelkarpfen (wenige große Schuppen);
3. Lederkarpfen (so gut wie schuppenlos).

Ob diese oder jene Rasse bevorzugt wird, ist meistens Modesache. Augenblicklich wird der Spiegelkarpfen gern gekauft. Diese Einteilung halte ich jedoch nicht für ganz zweckmäßig und folgende scheint mir besser zu sein:

1. Flußkarpfen;
2. breitrückige Formen;
3. hochrückige Formen.

1. Der sogenannte Flußkarpfen ist minderwertig oft auch durch Karauschenblut bastardiert.

2. Zu dem breit- oder flachrückigen Typus ist zu rechnen: 1. der fränkische Karpfen, meistens Spiegel- oder Lederkarpfen. Der fränkische Karpfen wird wegen seiner schönen blauen Rückenfarbe auch als blauer bayrischer Karpfen bezeichnet. Seine Höhe verhält sich zur Länge wie 1 : 2,65. Dann der Lausitzer Karpfen (1 : 2,8, meistens Schuppenkarpfen). Ferner wäre noch der böhmische Karpfen zu erwähnen (1 : 2,8, meist Lederkarpfen).

3. Als Vertreter der hochrückigen Rassen sind besonders zu empfehlen: Der galizische Karpfen 1 : 2,5, meist Spiegelkarpfen. Dann die sehr hochrückige Rasse der Aischgründer 1 : 2.

In älteren Werken über die Teichwirtschaft finden wir als Zuwachs an Karpfenfleisch pro ¼ Hektar folgende Zahlen angegeben:

1. geringe Teiche 15 Pfund;
2. mittelmäßige Teiche 25 Pfund;
3. gute Teiche 50 Pfund;
4. sehr gute Teiche 100 Pfund.

Jedoch können wir heute mit Zahlen rechnen, die das Doppelte, ja sogar Dreifache übertreffen.

Natürlich ist der Ertrag eines Teiches auch von seinem Boden abhängig. Im allgemeinen werden Teiche auf Weizenböden ertragreicher sein als Teiche auf Roggenböden. Daher ist es auch wichtig, für die Verbesserung der Teichböden Sorge zu tragen. Die Mastteiche sind am besten im Spätherbst abzulassen, zu pflügen und zu düngen. Durch das Pflügen wird die harte Flora zerstört, der Boden durchlüftet. Besonders wenn der Teich zur Säurebildung neigt, darf man es nicht verfehlen, im Herbst oder frühen Winter auf den trockengelegten Boden Aetzkalk zu streuen, zirka 3 Zentner pro Morgen. Dadurch wird die so schädliche Säure gebunden, die schon in einer Verdünnung von 1 : 5 000 000 schwere Schädigungen an unserem Fischbestand hervorruft. Außerdem werden noch durch den Kalk schädliche Parasiten und Krankheitskeime abgetötet. Ist man nicht in der Lage, das Wasser über Winter abzulassen, so streue man im Frühjahr Kalkmergel in Höhe von 2 Zentner je Morgen vom Kahn aus in das Wasser in 2—3 Gaben,

die in Abständen von 10—12 Tagen gegeben werden. Der Kalkmergel muß aber absolut eisenfrei sein, da durch eisenhaltigen Mergel schwere Säureschäden beobachtet worden sind. Gebrannter oder Aetzkalk darf **nie** auf einen mit Karpfen besetzten Teich gestreut werden, da hierdurch restlos alle, aber auch alle Fische getötet werden. Kalk ist daher auch ein radikales Mittel, um das Fischunkraut (also Stichlinge, Bitterlinge, Ellritzen usw.) zu vernichten.

Durch das Kalken der Teiche erreichen wir aber auch, daß das Plankton bedeutend vermehrt wird. Unter Plankton verstehen wir alle die Kleinlebewesen, wie kleine Krustentiere, Hüpferlinge, Daphnen, Flagellaten, Algen, Rädertierchen, Kieselalgen und viele, viele andere. Dieses Plankton bildet das sogenannte Grundfutter unserer Karpfenteiche. Dieses Grundfutter ist für unsere Karpfen genau so wichtig wie das Grundfutter für Rindvieh, Schweine usw. Da nun diese Kleinlebewesen (Plankton) ihre Panzer und Skelette aus Kalk aufbauen, ist der Kalk ein sehr wichtiger Nahrungsstoff für dieses Plankton, das sich durch Kalk überaus stark vermehrt.

So große Rolle auch der Stickstoff in der Landwirtschaft spielt, so ist er für die Teichwirtschaft in den meisten Fällen ohne Wirkung. Auch die Salze des Stickstoffs werden durch die im Wasser lebenden Mikroorganismen viel schneller zersetzt. Wenn man eine Stickstoffdüngung mit Erfolg anwenden will, ist mehr zur Gründüngung anzuraten, dann wird der Stickstoff mehr nach und nach abgegeben und die Wirkung ist eine bessere. Eine Karpfenernte fällt aber dann aus, da man den Teich in einem Sommer trocken liegen lassen muß.

Kali zeigt schon bessere Erfolge, wenn das Wasser kaliarm ist. Man gebe es dann im Frühjahr vom Kahn aus aufgelöst ins Wasser mittels einer Gießkanne in einer Menge von 1—1,5 Zentner 40prozentiges Kali pro Morgen.

Der allerwichtigste Düngerstoff ist neben dem Kalk unbedingt die Phosphorsäure. Bei einem Versuch mit zwei gleichen Teichen erzielte man in Hohenheim:

Zusatzfutter Lupinen — 240 Pfund Karpfen;
Zusatzfutter Lupinen und 1 Zentner Thomasmehl — 324 Pfund Karpfen,

also einen Mehrertrag durch den einen Zentner Thomasmehl von 84 Pfund Karpfenfleisch. Nehmen wir das Pfund Karpfen zu 3 Zloty = 252 Zloty. Nach Abzug der Unkosten an Arbeit, Kunstdung bleiben noch mindestens 230 Zloty Reingewinn, und das alles nur durch 1 Zentner Thomasmehl. Außerdem haben wir noch mit einer Nachwirkung zu rechnen, die im 1. Nachjahre 50 bis 80 Prozent, im 2. Nachjahre 25—40 Prozent beträgt. Ferner enthält Thomasmehl noch zirka 47 Prozent Kalk, der säurebindend wirkt. Ist keine Versäurung zu befürchten, so läßt sich ebenfalls auch Superphosphat vorteilhaft anwenden. Sehr guten Erfolg zeitigt auch das Rhenaniaphosphat.

Bei Teichen, die einen starken Durchfluß haben oder sehr verwachsen sind, ist der Erfolg einer Kunstdüngergabe geringer. Die Kunstdünger sind am besten in Wasser aufzulösen und mit einer Gießkanne vom Kahn aus auf den Wasserspiegel zu verteilen. Es ist besser, die Kunstdüngergaben auf 3—4 Gaben zu verteilen in Abständen von zirka 15—20 Tagen, als auf einmal zu geben.

Der organische Dünger, besonders Rinder- und Schweinedünger ist ebenfalls von guter Wirkung, besonders da er unzählige Bakterien enthält, die die Nahrung des Plankton bilden. Aber auch die reine Düngerwirkung an Kali und Phosphorsäure ist beachtenswert. Man bringe die organischen Dünger vorsichtig und behutsam an den Teichrändern in das Wasser, denn die Karpfen dürfen nicht beunruhigt werden, da sie durch Erschütterungen die Freßlust verlieren; dadurch kommt es, daß Teiche, die dicht an einer Eisenbahn oder oft befahrenen Chausseen gelegen sind, nie einen guten Zuwachs an Karpfenfleisch aufweisen werden. Besonders zu empfehlen ist das Einlassen von Jauche in die Teiche. Die Menge der Jauche richtet sich nach der Größe der Teiche und Temperatur des Wassers. Ein zu starkes Jauchen wird wohl selten vorkommen.

Wir sehen also, daß man durch Düngung schon einen sehr großen Erfolg erreichen kann, und ich möchte behaupten, daß wir erst dann an ein Zufutter für unsere Karpfen denken können, wenn wir erst einmal richtig unsere Teiche gedüngt haben.

Bei der Mastfütterung müssen wir mit der Eigenart des Karpfens rechnen, er frißt um so mehr, je wärmer die Wassertemperatur ist (doch ist es einwandfrei erwiesen, daß der Karpfen bei Gewitterstimmung seine Freßtätigkeit einstellt) und umgekehrt. Also werden wir in heißen Sommern mehr Erfolg haben als in kühlen und regnerischen. Sinkt die Wassertemperatur unter 13°, so ist die Fütterung einzustellen. Die Zusatzfütterung erstreckt sich auf die Monate Mai bis September. Man füttert von der Gesamtfuttermenge im Mai 5 Prozent, im Juni 20 Prozent, im Juli 30 Prozent, im August 35 Prozent, im September 10 Prozent.

Als Mastfuttermittel kommen in Betracht Fleischmehl, Blutmehl, Fischmehl, gelbe Lupinen, Mais und Kartoffeln.

Um nun 1 Pfund Karpfenfleisch zu erzeugen, brauchen wir 2 Pfund Fleischmehl, 2,5 Pfund Blutmehl, 2,5 Pfd. Fischmehl, 4 Pfund gelbe Lupinen, 4,5 Pfund Mais, 20 Pfund Kartoffeln.

Angenommen: Wir haben einen Teich, in den absichtlich zuviel Karpfen eingesetzt worden sind, z. B. 1000 Stück zweisömmerige Karpfen zu je 300 Gramm und es ist in diesem Teich nur soviel Nahrung vorhanden, daß jeder Fisch ungefähr 1 Pfund zunehmen kann, so müssen wir, damit die Karpfen auf 3 Pfund kommen, pro Fisch 700 Gramm Karpfenfleisch aufmästen. Der Verdauungskoeffizient der gelben Lupine beträgt = 4. Also müssen wir an jeden Karpfen 700 Gramm mal 4 = 2800 Gramm Lupinen zufüttern. Nun haben wir 1000 Stück, also 2800 Gramm mal 1000 = 56 Zentner Lupinen.

Diese 56 Zentner Lupinen kosten nun heute 672 Zl., aber sie mästen den Tieren 14 Zentner Karpfenfleisch auf, die heute zirka 4000 Zloty kosten. Es bleibt also ein Verdienst von 3328 Zloty. Natürlich müssen wir uns noch die Mehrarbeit usw. abziehen, doch wird trotzdem der Verdienst immer noch 3000 Zloty übersteigen. Diese 56 Zentner Lupinen sind nun nach der Prozent-Futteraufnahme des Karpfens wie folgt zu verteilen: Mai 2,8 Zentner, Juni 11,2 Zentner, Juli 16,8 Zentner, August 19,6 Zentner, September 5,6 Zentner.

Um festzustellen, ob wir nun genügend Grundfutter oder Plankton im Teich haben, rechnet man auf: mäßige Teiche 1—5 Kubikzentimeter pro Kubikmeter Wasser, gute und mittlere Teiche 5—15 Kubikzentimeter pro Kubikmeter Wasser, sehr gute Teiche 15—50 Kubikzentimeter pro Kubikmeter Wasser.

Am besten wäre es, wenn man in der Lage wäre, die Futtermittel täglich zu verabreichen, doch läßt sich zur Not auch eine 2tägige Fütterung durchführen. Das Futter ist in den Vormittagsstunden zu verabreichen, und zwar richtet man an flacheren Stellen des Teiches in ½—1 Meter Tiefe 3—4 Futterplätze pro Morgen ein. Der Karpfen gewöhnt sich sehr schnell daran und stellt sich auch pünktlich zur Futterzeit ein. Futterreste sind möglichst zu vermeiden. Das Futtermittel, das vom Landwirt mit Recht am meisten bevorzugt wird, ist die gelbe Lupine. Auch läßt sich, trotz gegenteiliger Ansichten, recht gut dumpfige, sogar verschimmelte Lupine noch verwenden, wenn auch zugegeben werden muß, daß eine gesunde Lupine besser wirkt. Ein besonderes Entbittern ist nicht notwendig, und es genügt ein 24stündiges Vorquellen oder einfaches Schroten.

Erbsen sind zu teuer, um sie als Futtermittel anzuwenden. Falls man aber Erbsen, die sicher ein vorzügliches Karpfenfutter darstellen, gibt, ist zu beachten, daß die Tiere dadurch verleckert werden und hinterher Lupinen nur sehr schwer oder gar nicht annehmen.

Mais eignet sich zwar gut als Futter, doch wird durch Mais der Fisch zu fett und sein Fleisch zu weichlich.

Hingegen wird ein vorzüglicher Geschmack und sehr schönes festes Fleisch durch Kartoffelfütterung erzielt, besonders wenn ihnen noch $^1/_{10}$ Fleischmehl oder Fischmehl zugesetzt werden. Die Kartoffeln müssen gedämpft werden, da sie dann zu 90—95 Prozent vom Karpfen verdaut werden, während ungedämpfte Kartoffeln nur 20—30 Prozent verdaulich sind. Das Fischmehl oder Fleisch- oder Blutmehl darf nur in allerbester Form verabreicht werden, da sonst Verdauungsstörungen, Durchfall und andere Erkrankungen der Tiere eintreten.

Damit nun das Futter restlos gut ausgenützt wird, setzt man den Karpfen als Beisatzfisch noch Schleie hinzu. Diese Fische werden heute noch höher bezahlt als Karpfen, und vor allen Dingen fressen sie noch die Reste des Karpfenfutters auf. Die Schleie nehmen die Nahrung vom Grunde auf, der Karpfen lieber schwebende Nahrung. Außerdem wird behauptet, daß die Schleie die zum Teil schlecht verdauten Exkremente frißt. Leider ist die Schleie bis jetzt noch nicht so durchgezüchtet, und es kommt oft vor, daß sie im 3. Jahre erst 100 Gramm schwer ist. Die Schleien lassen sich schwer abfischen, da sie sich im Schlamm verstecken, doch gehen sie gut in die Reusen. — Besetzung am besten 20 Prozent des Karpfenbesatzes.

Der Karpfenbesatz ist nun bei den einzelnen Teichen ganz verschieden. Im allgemeinen rechnet man zweisömmrige Karpfen zirka 300 Gramm das Stück schwer auf schlechte Teiche, ungedüngt, nur 25 Stück pro Morg., auf mittlere Teiche, gedüngt, 50 Stück pro Morgen, auf mittlere Teiche, gedüngt und gefüttert, 150 Stück pro Morgen.

Wenn wir nun einen Teich mittlerer Güte haben, so setzen wir zirka 150 zweisömmrige Karpfen ein pro Stück 300 Gramm = 45 Kilogramm. Diese kosteten im vorigen Jahr das Kilogramm 6 Zloty =

270 Zloty
50 Zloty Düngung (2 Ztr. Thomasmehl, 1 Ztr. Kali, 5 Ztr. Kalk),
72 Zloty Fütterung (= 6 Ztr. gelbe Futterlupinen pro Ztr. 12 Zloty).

392 Zloty.

Die Unkosten betragen also zirka 392 Zloty ausschließlich der Arbeitsunkosten, die in jedem Falle verschieden sind. Bei einigermaßen aufmerksamer Pflege und richtiger Durchführung der Düngung und Fütterung können wir mit einem Zuwachs von 300 Pfund Karpfenfleisch rechnen. Die Preise sind in den einzelnen Gegenden verschieden und bringen 2,80—3 Zloty augenblicklich. Das macht ungefähr 850 Zloty aus. Nach Abzug der Unkosten bleibt ein Reingewinn von allerwenigstens 400—420 Zloty pro Morgen. Wir sehen also, daß sich auch aus diesem Zweig unserer landwirtschaftlichen Betriebe eine gewisse Rente herausrechnen läßt.

Warum geben wir uns dann zufrieden, wenn uns aus unseren Gutsteichen der Gärtner nur einige wenige Male einen Karpfen auf den Tisch des Hauses abliefert. Liegt es nun an dem Karpfen, an dem Gärtner oder an uns?

Es liegt meines Erachtens daran, daß man jedesmal die frohwüchsigsten und stärksten Tiere herausfischt und die schwachen und zurückgebliebenen Fische im Teiche beläßt. Diese kommen nun im Laufe der Jahre zur Vermehrung, und der Fischbestand unserer Teiche degeneriert systematisch. Man hat also bei der Ernte des Teiches dafür zu sorgen, daß auch jeder einzige Fisch wenn irgend möglich herausgezogen wird, und dann im nächsten Frühjahr ist der Teich mit nur gleichaltrigen Karpfen aufs neue zu besetzen.

Das Obst als Ausfuhrartikel.

Schon wiederholt haben wir in unserm Blatt auf die Notwendigkeit eines stärkeren Obstbaues hingewiesen, da der Obstverbrauch nicht nur im Inlande noch bedeutend gesteigert werden, sondern weil das Obst auch einen wichtigen Exportartikel für unsere Landwirtschaft bilden kann, wenn es uns nur gelingt, gutes Qualitätobst zu gewinnen und den Marktansprüchen gerecht zu werden. Besonders Deutschland kann zu einem bedeutenden Abnehmer für unser Obst werden, da gerade nach Deutschland große Obstmengen aus allen möglichen Ländern eingeführt werden. Es wäre daher sehr naheliegend, daß auch das angrenzende Polen sich an der Obsteinfuhr nach Deutschland beteiligt, zumal wir garnicht damit zu rechnen brauchen, daß wir auf einen Widerstand seitens der deutschen Landwirtschaft stoßen, da sie lange nicht imstande ist den Inlandsbedarf zu decken.

So äußert sich Prof. Dr. Ritter in einem Artikel: „Deutschlands Äpfelimport im Rahmen der Weltwirtschaft" u. a. wie folgt: „Man darf annehmen, daß der internationale Weltumsatz an Äpfeln im Durchschnitt der Jahre 660 Millionen Kilogramm ausmacht. Davon entstammen ungefähr 400 Millionen kg aus Nordamerika. Die Vereinigten Staaten mit weiter über 300 Millionen kg sind der bedeutendste Äpfelexporteur der Welt, hinter dem alle anderen Länder der Welt weit zurückstehen. An zweiter Stelle folgt mit ungefähr 75 Millionen kg Kanada. So ergibt sich also, daß die beiden größten Äpfelexporteure des Erdballes in Nordamerika liegen.

Der gesamte Umsatz an Äpfeln zwischen den einzelnen europäischen Ländern, soweit es sich um Ware europäischer Herkunft handelt, ist mit etwa 200 Millionen kg anzunehmen. Italien und die Schweiz mit je 40 Millionen kg sind hier die größten Exporteure. Dann folgen die Tschechoslowakei und Frankreich mit etwa je 30 Millionen kg. Dann Belgien und die Niederlande mit je 20 Millionen kg. Kleine Äpfelexporteure in Europa sind Österreich, Rumänien, Bulgarien und Ungarn.

60 Millionen kg des Weltumsatzes entstammen der südlichen Halbkugel, und zwar der Hauptteil davon aus Australien; sogar mehr als 55 Millionen kg kommen von dorther. Australien ist damit nach den Vereinigten Staaten und Kanada der drittgrößte Äpfelexporteur der Welt. Kleinere Mengen von der südlichen Halbkugel entfallen auf Neuseeland und die Südafrikanische Union, von deren ersteres erst in der jüngsten Zeit als Exporteur in Erscheinung getreten ist.

Man sieht also, daß von dem Weltumsatz an Äpfeln mit 660 Millionen kg 460 Millionen kg auf den überseeischen Verkehr kommen. Der Hauptteil hiervon wird von England aufgenommen, welches der größte Importeur des Erdballes ist, und zwar bezieht England fast ausschließlich überseeische Ware. Mehr als 90 Prozent seiner Äpfeleinfuhr kommen aus den drei größten genannten Exportgebieten. Noch nicht 10 Prozent seiner Einfuhr entstammt europäischen Ländern. Insgesamt darf man die Äpfeleinfuhr Englands im Durchschnitt der Jahre mit etwa 350 Millionen kg annehmen. Deutschland ist der zweitgrößte Äpfelimporteur der Welt. Im Gegensatz zu England ist Deutschland der wichtigste Käufer für europäische Äpfel. Die gesamte Importe Deutschlands im Durchschnitt der letzten Jahre sind auf etwa 190 Millionen kg anzusetzen. Davon entstammen im Durchschnitt 1924/28 16 Prozent überseeischen Gebieten. Allerdings ist auch bei Deutschland ein Anziehen des Anteiles der überseeischen Herkünfte festzustellen. Im Jahre 1928 — dies für sich betrachtet — betrug der Anteil 25 Prozent und im Jahre 1929 gar 45 Prozent. Deutschland und England nehmen zusammen 540 Millionen kg des Äpfelweltumsatzes auf auf die übrigen Importländer der Welt entfallen also nur 120 Millionen kg."

Welche Krankheiten werden durch Milch vom Tier auf den Menschen übertragen?

Eine ganze Reihe von Krankheitserregern kann durch die Milch auf den Menschen übertragen werden. Am bekanntesten ist die Uebertragung der Tuberkulose durch Milch von Tieren — und zwar fast ausschließlich vom Rind —, bei denen eine offene Tuberkulose, insbesondere offene Eutertuberkulose, besteht. Die Verunreinigung der Milch mit Tuberkelbazillen kann aber auch durch Verschmutzung

vom tuberkulösen Darm aus erfolgen. Die tuberkelbazillenhaltige Milch erzeugt vor allem bei kleinen Kindern Tuberkulose; daher darf Milch von Kühen, bei denen offene Tuberkulose festgestellt ist, unerhitzt nicht weggegeben werden. Bei Eutertuberkulose darf auch die erhitzte Milch nicht zu Ernährungszwecken verwendet werden.

Weiterhin findet man einen Uebergang von Bakterien in die Milch bei Euterentzündungen. Es ist denkbar, daß manche Hals- und Darmentzündungen der Säuglinge auf diese bakterienhaltige Milch zurückzuführen sind. Die Milch aus einem entzündeten Euter ist daher auch als verdorbenes und für den Säugling schädliches Nahrungsmittel anzusehen.

Die Maul- und Klauenseuche wird häufig durch die Milch auf den Menschen übertragen. Es bilden sich dann Bläschen und Geschwüre an den Lippen, in der Mundhöhle, am Nagelbett der Finger und Zehen, in schweren Fällen auch Magen- und Darmentzündungen.

Auch der Erreger der Tollwut kann in die Milch übergehen. Die Uebertragungsgefahr ist aber nicht groß, da Tollwut beim Rind sehr selten ist und bei unverletzten Verdauungsorganen eine Infektion durch Milch nicht zustande kommt.

Der Milzbrandbazillus gelangt im vorgeschrittenen Stadium von der Blutbahn in die Milch. Die Möglichkeit einer Uebertragung auf den Menschen über die Milch ist also denkbar.

Ferner ist der Erreger des seuchenhaften Verwerfens beim Rind, der Bazillus Abortus Bang, nicht nur in der Schleimhaut der Gebärmutter, sondern auch in der Milch der Kühe nachzuweisen und kann auf den Menschen, der rohe infizierte Milch genießt, übertragen werden. Beim Aufkochen der Milch geht der Bazillus jedoch sicher zugrunde.

Durch Verunreinigung der Milch mit Kotteilchen können, wenn die milchliefernden Kühe Bazillenträger und Bazillenausscheider sind, die sogenannten Gärtnerbazillen in die Milch übergehen, die mit Brechdurchfällen einhergehende Vergiftungserscheinungen verursachen.

Angesichts dieser Uebertragungsmöglichkeiten von zum Teil lebensgefährlichen Erkrankungen ist es nicht ratsam, rohe Milch zu genießen. Kurzes Aufkochen dürfte wohl in vielen Fällen die Gefahr der Infektion beseitigen. F.

Blitzschutz auf Viehweiden.

Von Landwirt W. U. Wienecke-Breiteiche.

In ganz besonders starkem Maße ist Weidevieh der Gefahr des Blitzes ausgesetzt, da es sich während eines Gewitters an die Einfriedigung herandrängt und so eine gut leitende Verbindung zwischen der Erde und den eisernen Einfriedigungsdrähten herstellt. Bei einem Blitzschlag in die Einfriedigung in solchen Fällen wird der Blitz nicht über die schlechtleitenden Holzpfähle zur Erde gehen, sondern wird bis zu der Stelle, wo das Tier steht, in dem Draht entlang laufen und hier auf den Tierkörper überspringen. — Hier in unserem Ort sind innerhalb zweier Jahre drei Rinder auf diese Art ums Leben gekommen. Wir haben daher ein einfaches, billiges Mittel angewandt und zwar mit Erfolg. — Zwischen der Erde und den Einfriedigungsdrähten muß eine Verbindung hergestellt werden; dieselbe muß den Blitz besser leiten als der Viehkörper. Dieses geschieht dadurch, daß man die Einfriedigungsdrähte alle 40—50 Meter untereinander mittels eines Drahtes verbindet, und diesen Draht mindestens 40 Zentimeter senkrecht in die Erde legt. Beim Erden des Drahtes stößt man mittels einer spitzen Eisenstange (rund) ein Loch in der erforderlichen Tiefe in die Erde und läßt den Draht hinuntergleiten. — Diese Blitzableitung ist ebenso gut bei Schweineweiden mit Drahtgittereinfriedigung zu gebrauchen.

Machen alle Landwirte von dieser Methode Gebrauch, dann können jährlich viele tausend Stück Vieh, welche bisher dem Blitz zum Opfer fallen, dem Landwirt und somit unserer gesamten Volkswirtschaft erhalten bleiben

Wiesengräser.

Wenn wir den Pflanzenbestand einer Wiese betrachten, so fällt uns sofort auf, daß die Gräser vorherrschen. Das muß auch so sein, denn wenn die Kleearten vorherrschen würden, die allerdings für eine gute Wiese unerläßlich sind, so würde keine richtige Wiese entstehen, weil der Klee nach und nach verschwindet und infolgedessen ein lichter Pflanzenbestand entsteht. Ein dichter Pflanzenbestand ist aber für die größte Ertragsfähigkeit einer Wiese ein unbedingtes Erfordernis. Bei Neuanlagen von Wiesen muß also darauf gesehen werden, daß die Gräser zu den Kleearten in einem entsprechenden Verhältnis stehen. Für die Grundbestockung der Wiese dürfen die wichtigsten Wiesengräser nicht fehlen. Das Timotheegras, auch Wiesenlischgras genannt, ist ein hochwachsendes, ergiebiges, wertvolles Gras, das auch gerne zu Kleegrasmischungen benützt wird. Das französische Raygras wird 1—2 Meter hoch und eignet sich vor allen Dingen für Wechsel- und Dauerwiesen, weil es nur einige Jahre anhält. Es ist aber auch für Kleegrasgemenge wertvoll. Es gedeiht am besten auf einem nicht allzu schweren Boden in etwas warmer Lage. Das italienische Raygras ist ein mittelhohes Gras, das im ersten und im zweiten Jahre den Hauptertrag liefert, dann aber sehr rasch zurückgeht. Darum eignet es sich mehr für Wechselwiesen und zu Kleegrasmischungen. Bei Dauerwiesen auf besseren Bodenarten läßt man es meist weg. Ein sehr wertvolles Gras ist der Wiesenfuchsschwanz, der für nasse Wiesen, Rieselwiesen und hohe Lagen unersetzlich ist. Dieses Gras widersteht der größten Kälte und erträgt Nässe. Es ist dauerhaft, bildet hohe Halme und zahlreiche, sehr lange Wurzelblätter, es ist sehr ergiebig. Der Schafschwingel paßt für geringe Sandböden und trockene Bodenarten, wo andere bessere Wiesengräser nicht mehr fortkommen. Das Wiesenrispengras eignet sich als Untergras für alle lockeren Bodenarten, ob sie trocken oder naß sind, bleibt sich gleich. Wegen seiner langsamen Entwicklung eignet es sich aber nur für Dauerwiesen. Sein Hauptwert beruht auf der Bildung eines dichten Rasens.

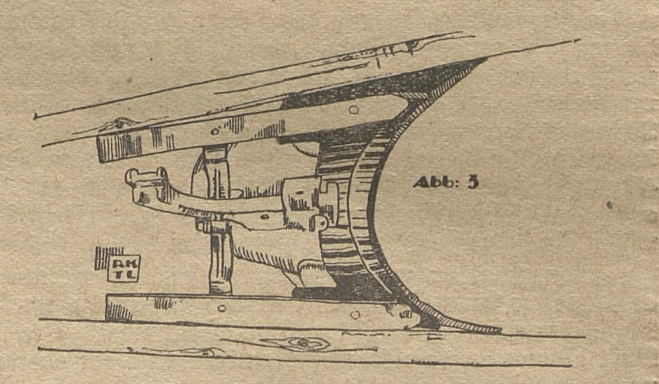
—au.

Warum geht mein Pflug nicht?

Fehlerhafte Schare beim Wendepflug.

Von Dipl.-Jng. F. Schirmer, Leipzig.

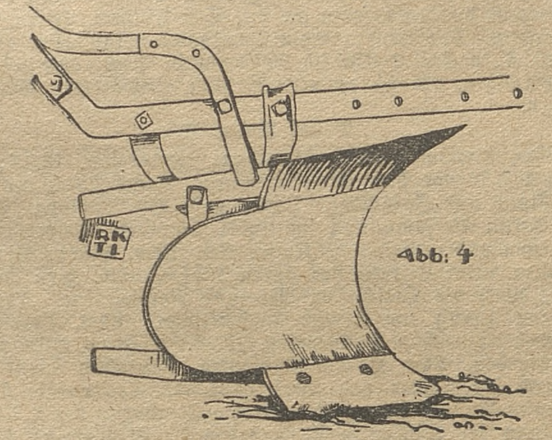
Die Form des Schares ist für den Gang des Pfluges und eine gute Pflugfurche maßgeblich. Fehler bei der Formgebung der Schare treten bei dem Wendepflug besonders deutlich hervor. Daher sei auf ihn besonders



eingegangen. Abbildung 3 zeigt ein markantes Beispiel eines Wendepfluges, wie es in der Praxis gar nicht so selten zu finden ist. Ueber beide Schare sind Lineale gelegt, um die unterirdische Stellung zu zeigen. Das untere Schar ist so flach gestellt, daß seine Spitze mit der Anlagen-Unterkante in einer geraden Linie verläuft. Es hat keinen „Untergriff" und dringt deshalb nur schwer

in den Boden ein. Das obere Schar hat im Gegensatz dazu zuviel Untergriff und läuft also auf der Nase. Natürlich kann dieser Pflug keine gute gleichmäßige Furche legen. Und die häufigen Reklamationen an Wendepflügen führen in der Hauptsache darauf zurück, daß die Schare nicht richtig nach dem Ausschmieden eingestellt sind.

Die gleichmäßige Furche mit dem Wendepflug ist auch dann nicht möglich, wenn das eine Schar stärker abgenutzt ist als das andere. Wenn der Pflug längere Zeit nur auf der einen Seite benutzt wird, ist natürlich das eine Schar mehr abgenutzt. Dann ist eine gute gleichmäßige Furche nicht erzielbar. Die Abbildung 4 zeigt



einen solchen Pflug, wie er in der Praxis nicht selten zu sehen ist. Sobald das abgenutzte Schar geschmiedet ist und wieder richtig eingestellt ist, wird der Pflug mit beiden Scharen wieder eine gleichmäßige gute Furche legen. R. K. T. L.

Das Obige gilt nicht nur für Wendepflüge, sondern auch sinngemäß für die gewöhnlichen Pflüge. Besonders bei Mehrscharpflügen müssen alle Schare gleichen und richtigen Untergriff haben.

Welage, Maschinenberatungsabteilung.

Die Agrarkrisis in Polen.

Die gegenwärtige Agrarkrise hat sich in der letzten Zeit eher verschärft als gebessert. Es spricht aber alles dafür, daß sie bereits ihren tiefsten Punkt erreicht hat.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Agrarkrise auch die inländische Industrie und den gesamten Binnenhandel ungünstig beeinflußt; was für Polen umso nachteiliger ist, als ungefähr 70% der Bevölkerung Landwirte sind, bzw. auf dem Lande ihren Erwerb finden.

Diese traurigen Zustände werden durch die Tatsache nicht gebessert, daß wir eigentlich eine allgemeine Weltkrise haben, von welcher unsere Krise bloß einen Teil derselben bildet.

Und so liegt die Frage nahe, ob unter den gegebenen Verhältnissen der Landwirt noch intensiv wirtschaften soll, oder ob es nicht praktischer wäre, alle Einlagen in den Wirtschaftsbetrieb einzustellen, oder zumindestens einzuschränken. Es wird die Frage aktuell, ob es nicht richtiger wäre, zur extensiven Wirtschaftsweise unserer Vorahnen zurückzukehren.

Unter Berücksichtigung aller Umstände, die „für" bzw. „dagegen" sprechen, sind alle maßgebenden Persönlichkeiten zu der Überzeugung gekommen, daß bei uns **der Gedanke an eine Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion nicht in Erwägung und Ausführung gezogen werden kann!**

Bei einem natürlichen, jährlichen Zuwachs der Bevölkerung in Polen um eine halbe Million würde eine Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion direkt eine Katastrophe bilden.

Die jährliche, gesamte landwirtschaftliche Produktion darf daher nicht verringert werden. Weiter muß das Bestreben darauf gerichtet sein, die Qualität der landwirtschaftlichen Produkte zu heben und die Produktionskosten zu erniedrigen. So muß z. B. bei der Anwendung der Kunstdünger, fern von jeder Schablone, die Rentabilität der Düngung in den Vordergrund der Erwägungen gestellt werden, wobei Felddüngungsversuche die beste Richtschnur bilden können.

Bei Befolgung dieser praktischen Winke wird sicher eine allmähliche und wesentliche Entspannung der gegenwärtig äußerst gespannten Lage auf unserem Getreide- und Geld-Markte zu erwarten sein. Der Landwirt darf bei allen Bemühungen des Einzelnen und der Gesamtheit die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben. Dir. v. Reymann.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Die Fütterung des Geflügels.

Von Dr. phil. **Hans Walter Schmidt**

Mehr denn je gebietet unsere Zeit dem Geflügelzüchter rationell zu arbeiten, um rentable Erfolge erzielen zu können. Man hört sehr oft den Klein-Geflügelzüchter klagen, daß sich seine Hühnerzucht bzw. Hühnerhaltung zur Eiergewinnung gar nicht rentiere, oder daß alles Null mit Null aufgehe, und man die Mühen und Plagen noch umsonst hätte. Der in die Geheimnisse seines Kulturzweiges mehr eingeweihte Geflügelhalter weiß, daß dies nur von unrationeller Geflügelhaltung herkommt, und daß besonders die Geflügelfütterung manches zu wünschen übrig läßt, das die Rentabilität bei weitem steigen lassen würde.

Je genauer es der Geflügelzüchter mit der Geflügelfütterung nimmt, desto weniger Kostenaufwand, aber um so mehr Einnahmen wird er buchen können. Die Fütterungslehre beruht auf einer — fast möchte ich sagen — eigenen Wissenschaft, die sich mit den chemischen und physikalischen Problemen des Organismus des Tieres eingehend beschäftigt. Mit dieser Wissenschaft, wenigstens mit ihren Grundsätzen, muß sich der moderne Geflügelzüchter durchaus vertraut machen, um aus ihr die durch praktische Erprobung erhärteten praktischen Leitsätze der Geflügelfütterung verstehen, auswerten und vielleicht noch besser ausbauen zu können.

Zunächst wird man sein Augenmerk auf die Zusammensetzung des Futters richten. Dieses besteht aus verschiedenen Einzelfuttersorten, die zu einem Gesamtfutter vereinigt werden. Diese kennenzulernen, ist zuerst notwendig. Dann aber muß man auch beachten, aus welchen chemischen Grundstoffen diese Einzelfutter und demnach das Gesamtfutter bestehen. Denn nur so kann man die richtige Zusammenstellung treffen, das heißt im Gesamtfutter die Anwesenheit aller der chemischen Grundstoffe vereinigen, die notwendig sind, um den Körper des Tieres aufzubauen, sein Leben zu erhalten und ihm Arbeitskraft zuzuführen. Damit allein ist es aber auch nicht gedient. Neben der Qualität des Geflügelfutters spielt auch die Quantität eine erhebliche, gesundheitliche und die Rentabilität beeinflussende Rolle. Auch hier können allgemeine Grundsätze, durch praktische Erfahrung aufgestellt, den Geflügelzüchter in seinen Kalkulationen über die Masse des Futters wesentlich unterstützen.

Wenn wir die Qualität, die Zusammensetzung des Futters ins Auge fassen, so müssen wir vor allem beim Gesamtfutter unterscheiden zwischen Wassergehalt und Trockenmasse. Wenn auch der Wassergehalt eine Rolle spielt, so muß hauptsächlich die Trockenmasse beachtet werden, in der alle die Grundstoffe vorhanden sind, die für das Gedeihen des Geflügels notwendig erscheinen. Zum zweiten ist zu beachten, daß, wie beim Menschen, so auch beim Geflügel das gemischte Futter immer das beste ist. Vor allem unterscheidet man hier zwischen dem Grünfutter und dem sogenannten Stallfutter, in deren Trockenmasse die notwendigen Nährstoffe vorhanden sein müssen. Und zwar teilen wir diese Nährstoffe in vier verschiedene Gruppen ein, nämlich in verdauliches Eiweiß, in Stärkewerte (die Fette mitinbegriffen), in Mineralien und Vitamine. Um zuerst die weniger zu beachtenden Gruppen zu erledigen, können wir als Mineralien des Futters nennen: Kalk, Kali, Natron, Magnesia, Chlor, Eisen, Phosphorsäure, Schwefelsäure.

Kieselsäure. Vitamine kennen wir als chemische Substanzen (Vitamin A, Vitamin B usw.), welche z. B. das Wachstum fördern und hauptsächlich gegen Krankheitserscheinungen in hervorragendem Maße schützen (immunisieren). Für die Futterzusammensetzung ist vor allem der Gehalt an verdaulichen Eiweißstoffen und derjenige an Stärkewerten maßgebend. Das Verhältnis beider zueinander, die sogenannte Verhältniszahl des Futters zeigt uns gleichsam auch mit an, daß genügend Mineralsalze und Vitamine enthalten sind. Als Grünfutter können Heublumen, Brennesseln, Kleewurzeln usw. gegeben werden. Das beste Grünfutter gewährt natürlich der freie Auslauf. In der Trockenmasse des Geflügelfutters können z. B. enthalten sein die Trockensubstanzen von Kartoffeln, Weizenkleie, Hopfen, Fleischmehl, Gerste. Fragt man sich nun nach der Verhältniszahl des Geflügelfutters, so ist diese verschieden, je nach dem Zwecke, zu welchem z. B. das Huhn gehalten wird. Wir unterscheiden hier zwischen Junggeflügel, Eierlegefutter, Mastfutter und Winterfutter. Das Junggeflügelfutter hat den Zweck, den Körper des Geflügels aufzubauen. Es muß daher eiweißreich sein. Wenn wir, wie es stets geschieht, den Eiweißgehalt gleich eins setzen, so ist beim Junggeflügelfutter der Stärkewert 2,5—3. Die maßgebende Verhältniszahl lautet daher 1 : 2,5—3,5. Das Eierlegefutter verlangt mehr Produktionskraft vom Huhne, enthält also eine höhere Ration Stärkewerte. Seine Verhältniszahl ist 1 : 4,6. Mehr Stärke zu verfüttern ist unrentabel, da das Eiweiß dann fehlt. Es ist also zu vermeiden, wie es leider so oft geschieht, zu viel Körnerfutter der Bequemlichkeit wegen zu füttern. Anhäufung von Stärke läßt Fleischhühner mit Fettansatz erzielen, was bei Eierlegern unbedingt zu vermeiden ist. Bei der Mast dagegen muß der Stärkegehalt ein großer sein, so daß das Verhältnis lautet 1 : 6—8. Die Winterfütterung hat den Zweck, Wärme zu erzeugen. Sie muß also mehr Brennstoffe enthalten, also mehr Stärkewerte, als beim Eierlegefutter. Dennoch darf sie kein Mastfutter sein, da sonst das Eierlegen beeinträchtigt wird, muß also weniger Stärke enthalten, als das Mastfutter. Das Verhältnis lautet daher 1 : 6.

Was die Quantität des Futters anbetrifft, so rechnet man für ein Durchschnittslegehuhn von zwei Kilogramm Körpergewicht durchschnittlich 220 Gramm Futter. 100 Gramm entfallen auf das Grünfutter, 120 Gramm auf das Stallfutter. Das letztere soll so zusammengestellt sein, daß ungefähr 40 Gramm Wassergehalt und 80 Gramm Trockenmasse herauskommen. Für Eierleger sind in der Trockenmasse vorhanden (in der täglichen Ration für ein Durchschnittshuhn von 4 Pfund): zwei Gramm Mineralstoff und Vitamine, ferner 13 Gramm verdauliches Eiweis und 65 Gramm Stärkewert, so daß sich die Verhältniszahl von 1 : 4,7 ergibt. Dem Geflügelzüchter stehen nun eine Menge Einzelfutter, deren Zusammensetzung er kennen muß, zur Verfügung, um ein Gesamtfutter herzustellen, das den Anforderungen an Nährstoffkapital entspricht. Unter Zugrundelegung von 220 Gramm Gesamtfuttermasse pro Tag je Huhn ergibt sich für eine normale Ente die doppelte Ration, für eine Gans die dreifache.

Nach diesen Grundzügen kann der Geflügelzüchter für alle seine Tiere, sei es nun, daß er Junggeflügel aufzieht, auf Eierproduktion Wert legt oder Mastgeflügel erzielen will, passendes Futter qualitativ richtig und quantitativ ausreichend zusammenstellen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Turniervereinigung.

Das erste diesjährige Turnier der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet am Sonntag, dem 6. Juli, nachmittags in Dąbrówka, Kreis Posen, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Tempelhoff statt. Ausschreibung usw. siehe Zentralwochenblatt Nr. 20.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden im Juni: Wreschen: Donnerstag, 26., bei Haenisch. **Kurnik:** Donnerstag, 12., bei Brückner. **Bauernverein Schwersenz und Umgegend.** Flurschau Donnerstag, 19. 6., Fronleichnam) nach Komorniki. Abfahrt Schwersenz nachm. 2 Uhr. Sammelplatz am Bahnhof auf der Straße nach Zalasewo. Rückfahrt über Paczkowo, wo bei Dammer für die Jugend eine Ueberraschung vorgesehen ist. Bei Regenwetter fällt die Flurschau aus. Die Mitglieder aus Kostrzyn, Sokolnik, Paczkowo und Sarbinowo werden gebeten, an der Grenze Komorniki Kreuzungspunkt Gowarzewo sich um 3 Uhr anzuschließen. Anmeldungen der Teilnehmerzahl werden erbeten an den Schriftführer, Herrn Sunkel-Schwersenz. Der **Bauernverein Dominowo** veranstaltet am Freitag, 13. 6., nachm. 3 Uhr in Gasthaus in Dominowo sein Sommervergnügen. Nachbarvereine herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Bezirk Posen II.

Ldw. Verein Pinne. Flurschau Donnerstag, 12. 6., Treffpunkt 2 Uhr vor dem Gutshof Pinne, Fahrt durch die Felder von Pinne und Jakubowo. Dauer zirka 2½ Stunden. Anschließend daran Versammlung im Lokal Schrader. Besprechung des Gesehenen und gemeinsame Kaffeetafel. **Ldw. Verein Birnbaum.** Flurschau unter Leitung des Herrn Dipl.-Landw. Zern Dienstag, 10. 6., durch die Ortschaften Alt- und Neu-Merine. Treffpunkt Gasthaus Preuß um 2 Uhr nachmittags. **Ldw. Verein Neutomischel.** Flurschau Donnerstag, 19. 6. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Ldw. Verein Opalenica.** Flurschau Dienstag, 17. 6., durch die Felder von Lenkerhauland. Treffpunkt: Chaussee Opalenica-Rudnik Grenze Zemporowo-Stenborn. Um 6 Uhr Versammlung bei Winter in Lenkerhauland. Besprechung über das Gesehene und Vortrag von Herrn Dr. Krause-Bromberg. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. In Anbetracht der erstmaligen derartigen Veranstaltung wird um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder gebeten. **Ldw. Verein Streese.** Weidenschau Sonntag, 15. 6., unter Leitung des Herrn Dr. Krause-Bromberg. Treffpunkt 2 Uhr nachm. bei Karl Trauer. Anschließend an die Flurschau Versammlung der Mitglieder bei Trauer. Besprechung des Gesehenen und Vortrag des Herrn Dr. Krause. **Sprechstunden im Juni: Neutomischel:** Donnerstag, 12. und 26. und Mittwoch, 18., bei Kern.

Bezirk Gnesen. — Versammlungen.

Verein Sartschim. Freitag, 6. Juni, Wiesenbesichtigung durch Herrn Wiesenbaumeister Plate mit anschließendem Vortrag. Näheres beim Vorsitzenden, Herrn Fiege-Sartschim. Beginn der Besichtigung etwa 11,30 Uhr. **Verein Libau.** Donnerstag, 12. 6., nachm. 4,30 Uhr im Gasthaus. **Verein Janowitz.** Freitag, 13. 6., nachm. 3 Uhr bei Henninger in Janowitz. **Verein Owieschön.** Sonnabend, 14. 6., nachm. 4,30 Uhr im Gasthaus in Owieschön. **Verein Popowo Tomk.** Sonntag, 15. 6., nachm. 5,30 Uhr im Gasthaus in Popowo Tomk. **Verein Lopiennica.** Montag, 16. 6., nachm. 5,30 Uhr im Gasthaus in Lopiennica. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Bußmann über das Thema: „Wie stellen wir unsere Landwirtschaft der schwierigen Wirtschaftslage entsprechend ein."

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 6. und 20. 6. **Rawitsch:** 13. und 27. 6. **Verein Rostarzewo.** Flurschau 10. 6., Abfahrt 1 Uhr vom Gasthaus Raschke-Rothenburg über Stodolski, Gloden, Barloschen, Tlokerhauland zurück zu Herrn Raschke. Wir haben Flurschauen für folgende Ortsvereine in Aussicht genommen: Schwetzkau, Lindensee, Kletschau, Reisen, Feuerstein, Katschkau, Jutroschin, Punitz, Gostyn, Wälsch, Jablone, Rakwitz. Wir bitten höflichst die Herren Vereinsvorsitzenden, sich mit dem Unterzeichneten deswegen in Verbindung zu setzen. Außerdem sollen Ende Juni noch Wiesenschauen stattfinden in Tarnowo und Striesewitz bei Lissa. Nähere Angaben folgen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Dienstag, 10. 6., bei Wentzel. **Schildberg:** Donnerstag, 12. 6., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, 13. 6., bei Pachale. **Verein Deutsch-Koschmin.** Dienstag, 10. 6., nachm. 4 Uhr bei Liebeck. **Verein Eichdorf.** Dienstag 10. 6., abends 7 Uhr, bei Fischer in Rothendorf. **Verein Steinikisheim.** Mittwoch, 11. 6., nachm. 3 Uhr im Gasthause zu Steinikisheim. **Verein Bieganinek.** Sonntag, 15. 6., feiert der Verein sein diesjähriges Sommerfest im Garten des Herrn Wolkenstein. Beginn 3 Uhr nachm. mit verschiedenen Belustigungen und Tanzvergnügen. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine sind hierzu freundlichst eingeladen. **Vereine Kobylin, Guminitz und Siebenwald** veranstalten Donnerstag, 19. 6. (Fronleichnam), eine Flurschau. Treffpunkt pünktlich mittags 1 Uhr bei Herrn Gutsbesitzer Oehlert in Czeluscin. Es sollen weiter die Ortschaften Zalesie-Wielkie und Ochla besichtigt

werden. Abends gemütliches Beisammensein bei Taubner in Kobylin.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Sipiory. 10. 6., nachm. 4 Uhr feiert der Verein sein Sommerfest im Saale des Herrn Dudek-Sipiory mit Gedichtsvorträgen und humoristischen Darbietungen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Anschließend Tanz. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Mitglieder der Nachbarvereine und geladene Gäste sind herzlich willkommen. **Wiesenbesichtigungen** mit anschließenden Vorträgen durch Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen finden statt: am 14. 6. in Królikowo, Beginn 12 Uhr mittags, am 15. 6. in Władysławowo, Beginn 12 Uhr mittags in Jsavela, Treffpunkt Gasthaus Kobs. 16. 6. in Ciele, Beginn 12 Uhr bei H. Busse-Prądki. Nähere Angaben erteilen die Herren Vereinsvorsitzenden. **Ldw. Verein Witoldowo.** Flurschaufahrt nach Mirowice (Friedlingen) 15. 6., Treffpunkt 6 Uhr früh am Gasthause Karnowski in Salno. **Ldw. Verein Łukowiec.** Flurschaufahrt 21. 6., Treffpunkt 12½ Uhr nachmittags Murucin. Abends gemütliches Beisammensein im Gasthause Golz in Murucin. Auch die Angehörigen der Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Ldw. Verein Uschneudorf. Sommervergnügen 9. 6. (Pfingstmontag), 4 Uhr nachm. Abfahrt der Mitglieder vom Vereinslokal zum Birkenwäldchen des Herrn R. Ewerth. Bei Regenwetter findet um 4 Uhr eine gemeinsame Kaffeetafel im Krügerschen Saale statt, wozu dann die Vereinsdamen gebeten werden, Kuchen mitzubringen. Nachbarverein herzlichst eingeladen. — **Bauernverein Murowana Goslin.** Flurschau 15. 6. Sammeln 2 Uhr Przebędowo. Besichtigung von Łopuchowo. **Ldw. Kreisverein Czarnikau.** Wiesenschau 29. 6., nachm. 1 Uhr, Osuch. — **Bauernverein Ritschenwalde.** Felderschau 19. 6. (Fronleichnam).

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unseren Genossenschaften und Gesellschaften zur Beachtung.

In einer unserer Genossenschaften versuchten Betrüger, sich als Revisoren unserer Verbände auszugeben. Ihre Absicht war, die Schlüssel zum Geldschrank zu erhalten und sich in einem unbewachten Augenblick das Geld der Genossenschaft anzueignen. Der Versuch mißglückte. Leider hat man aber die Schwindler nicht fassen können.

Wir weisen deshalb unsere Genossenschaften wiederholt darauf hin, sich von jedem Revisor unseren Ausweis vorlegen zu lassen. Der Ausweis ist mit Schreibmaschine geschrieben und auf den Namen des betreffenden Revisors ausgestellt. Unter der Firma des Verbandes, die mit Schreibmaschine ausgeschrieben ist, befindet sich die Unterschrift.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Feier des 30jährigen Bestehens der Spar- und Darlehnskasse Kotusz.

Zur Feier des 30jährigen Bestehens hatten sich am Sonnabend, dem 3. Mai die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse Kotusz und eine große Anzahl Gäste, u. a. Vertreter des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften und Vertreter der benachbarten Spar- und Darlehnskasse Schmiegel, versammelt. Nachdem die Feier durch einen von Frl. Dymke vorgetragenen Prolog eröffnet war, dem ein von der Kotuszer Jugend flott gespielter Einakter „Papa hats erlaubt" folgte, begrüßte bei der gemeinsamen Kaffeetafel der Geschäftsführer, Herr Gottlieb Schmidt, die Anwesenden aufs herzlichste. Darauf gab das Vorstandsmitglied, Herr Lehrer Gauer, einen längeren Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung der Kasse im Laufe der 30 Jahre. Die Gründung der Kasse erfolgte seiner Zeit durch Herrn Pastor Grützmacher zusammen mit 12 Landwirten. Wie stark das Bedürfnis nach genossenschaftlichem Zusammenschluß schon damals war, zeigte sich in der Mitgliederbewegung; bereits im ersten Jahr zählte die Genossenschaft 51 Mitglieder und in rascher Aufwärtsbewegung stieg die Zahl auf 120. Die Folgen des Krieges und der Inflation sowie die gänzlich veränderten Verhältnisse rissen auch in Kotusz große Lücken. Die Mitgliederzahl fiel auf 10 und die Auflösung der Kasse stand nahe bevor. Doch es gab immer noch einge Männer, die den Mut nicht ganz verloren. Ende vorigen Jahres begann wieder eine rege Tätigkeit, so daß die Mitgliederzahl heute wieder 41 beträgt; der Umsatz in den ersten 4 Monaten dieses Jahres war schon über 40 000 zł gestiegen. Der Redner wies dann auf die Notwendigkeit eines eigenen Kapitals, das besonders durch die Geschäftsanteile gestärkt werden kann, hin und forderte vor allem die Anwesenden auf, ihr erspartes Geld bei der eigenen Spar- und Darlehnskasse anzulegen, da dadurch die Kapitalkraft gestärkt wird, daß „Geld des Dorfes dem Dorfe" erhalten bleibt und dem engsten Wirtschaftskreise zugute kommt.

Dem Geschäftsführer, Herrn Gottlieb Schmidt, der zugleich das 30jährige Jubiläum als Vorstandsmitglied feiern konnte, wurde der Dank durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde ausgesprochen mit dem Wunsche, er möge seine Kräfte noch recht lange Jahre der Kasse widmen.

Der Vertreter des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Verbandes und forderte die Mitglieder auf, auch weiterhin durch einmütige Zusammenarbeit alle Schwierigkeiten zu überwinden. Er ermahnte vor allem die jungen Generationen, der Kasse die Treue zu halten und das von den Vätern gegründete Werk zu erhalten und weiter auszubauen.

Als Vertreter der benachbarten Spar- und Darlehnskasse Schmiegel überbrachte Herr Geschäftsführer Bamberger die herzlichsten Glückwünsche und besten Wünsche für die Zukunft.

Es folgten noch einige heitere Darbietungen und bis in den frühen Morgenstunden blieben die Festteilnehmer bei Musik und Tanz in fröhlicher Stimmung beisammen.

Diese überaus gelungene Jubiläumsfeier wird sicher dazu beigetragen haben, den Zusammenhang zwischen den Mitgliedern zu fördern. Mögen der Kasse noch viele Jahrzehnte gedeihlicher Entwicklung beschieden sein. Gau.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat April 1930.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat April eine Milcheinlieferung von 10 217 369 Kilogramm gegenüber 9 623 756 Kilogramm im Monat März d. Js. (April 1929 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 8 593 327 Kilogramm Milch.) Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,10 Prozent.

Von der Milch wurden 250 295 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 28,6 Groschen pro 1 Kilogramm gegen 29,2 Groschen im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 34 Groschen, der niedrigste 25 Groschen. Außerdem wurden 224 210 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 24,4 Groschen pro 1 Kilogramm versandt.

Die Butterproduktion betrug 313 644 gegen 275 995 Kilogramm im Vormonat (April 1929: 283 431 Kilogramm). Davon wurden 38 570 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 4,80 Złoty pro 1 Kilogramm an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 5,60 Złoty, am billigsten mit 4,— Złoty berechnet.

Im Inlande wurden 91 075 Kilogramm verkauft. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 4,75 Złoty pro 1 Kilogramm gegen 5,12 Złoty im Vormonat (April 1929: 6,02 Złoty). Der höchste Preis war 5,10 Złoty, der niedrigste 4,— Złoty pro 1 Kilogramm. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 5,24 Złoty erzielt.

Exportiert wurden 117 092 Kilogramm Butter nach Deutschland, 20 653 Kilogramm nach anderen Ländern (Danzig, England), im ganzen also 137 745 Kilogramm gegen 104 531 Kilogramm im Vormonat (April 1929: 182 455 Kilogramm). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4,46 Złoty pro 1 Kilogramm gegen 4,86 Złoty im Vormonat (April 1929: 5,79 Złoty). Der höchste Preis für Exportbutter war 5,— Złoty, der niedrigste 3,80 Złoty pro 1 Kilogramm.

Gezahlt wurden von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 4,6 Groschen für das Fettprozent gegen 5,5 Groschen im Vormonat (April 1929: 6,19 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 3,3 Groschen pro 1 Kilogramm extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 17,5 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 5,8 Groschen, der niedrigste 4,5 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 5,8 Groschen für das Fettprozent gegen 6,4 Groschen im Vormonat (April 1929: 7,36 Groschen). Das sind 17,9 Groschen für das Liter Milch; Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3 Groschen pro Liter bezahlen. Der höchste Milchpreis war bei diesen Molkereien 6,8 Groschen, der niedrigste 5 Groschen für das Fettprozent.

Verkäst wurden 59 772 Kilogramm Vollmilch und 980 109 Kilogramm Magermilch. Verkauft wurden 4 394 Kilogramm Vollfettkäse zum Preise von 3,32 Złoty pro 1 Kilogramm, 635 Kilogramm Halbfettkäse zum Preise von 2,40 Złoty pro 1 Kilogramm, 4 006 Kilogramm Magerkäse zum Preise von 0,80 Złoty

pro 1 Kilogramm und 87 430 Kilogramm Quark. Der Quarkpreis betrug 0,46 Zloty gegen 0,48 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0,60 Zloty, der niedrigste 0,28 Zloty pro 1 Kilogramm.

Obiger Bericht ist aus den von 56 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Recht und Steuern

Kapital-Ertragssteuer von Einnahmen bis zum 31. Dezember 1929.

Im Zusammenhang mit Zweifeln, die bei der Anwendung des Gesetzes vom 16. 2. 1930 über die Steuervergünstigungen bei Kapitalien entstanden sind, hat das Finanzministerium durch Rundschreiben vom 30. 4. 1930 L. D. V. 2721/2/30 aufgeklärt, daß durch dieses Gesetz mit dem 1. 1. 1930 die Veranlagung und Erhebung der Kapital-Ertragssteuer von den Einnahmen eingestellt worden ist, die in Art. 2, Abs. 1, 2 und 3 des Gesetzes vom 16. 7. 1920 über die Kapital-Ertragssteuer genannt sind. Die erwähnten Einnahmen unterliegen also keiner Besteuerung, wenn sie vom 1. Januar 1930 laufen, dagegen unterliegen der Kapital-Ertragsteuer die Einnahmen bis zum 31. Dezember 1929 einschließlich, selbst wenn der gesetzliche Fälligkeitstermin auf die Zeit nach dem 1. Januar 1930 fallen sollte.

Unsere Genossenschaften sind also verpflichtet, die bis zum 31. 12. 1929 berechnete Kapital-Ertragssteuer abzuführen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Steuererleichterungen beim Eierexport.

Auf Grund des Artikels 94, Punkt 1 des Gewerbesteuergesetzes hat das Finanzministerium durch Rundschreiben vom 24. 3. 1930, L. d. V/3109/4/30 verfügt:

1. **die Herabsetzung der Umsatzsteuer bei Exporttransaktionen mit Eiern, welche zwischen dem 1. 1. bis 31. 12. 1929 vorgenommen wurden, auf ½%, und**
2. **die vorläufige Aufhebung der Umsatzsteuer bei Exporttransaktionen mit Eiern, welche vom 1. 1. 1930 ab vorgenommen werden.**

W. L. G. — B. A.

Gesetzeskunde.

Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist es, sich mit den Einrichtungen des Staates, in dem er lebt, nicht minder vertraut zu machen, als mit Sprache und Kultur seiner Bewohner. Kenntnis der polnischen Gesetzgebung tut deshalb jedem not, sie erfordert auch das praktische Interesse des einzelnen, denn der Satz, daß Unkenntnis der Gesetze vor Strafe und Schäden nicht schützt, hat auch heute noch nicht seine Bedeutung verloren. Jedem, des Polnischen Nichtkundigen, ist es aber dank der Übersetzungsstelle bei der Geschäftsstelle der Deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3 möglich gemacht, sich über die polnischen Gesetze, deren Produktion gerade in den letzten Jahren überaus reich war, auf dem Laufenden zu halten. Die vorgenannte Geschäftsstelle gibt eine fortlaufende Sammlung neuveröffentlichter Gesetze und Verordnungen, soweit sie von Allgemeininteresse sind, in Form einer zweimal im Monat, nach Bedarf auch öfter, erscheinenden Zeitschrift unter dem Titel „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung" heraus. Das Blatt hat sich weit über die Grenzen Polens verbreitet und erfreut sich großer Beliebtheit. Zahlreiche Zuschriften beweisen, daß die Herausgabe dieser Übersetzungen durchaus einem dringenden Bedürfnis entspricht. Am Schluß jedes Jahrganges erscheinen alphabetische und Quellenregister. Ein Blick in die seit August 1920 erschienenen Jahrgänge zeigt, daß das Blatt nicht nur dem deutschen Juristen in Polen unentbehrlich ist, sondern jedem etwas bringt. Es sind nicht nur die zahlreichen Änderungen der Prozeß-, Straf- und Zivilgesetze vollständig berücksichtigt, sondern es sind auch alle Verordnungen aufgenommen, die für den im praktischen Leben Stehenden in Frage kommen. Um das Wichtigste zu nennen, die zahlreichen Gesetze und Verordnungen bezüglich der Zwangsbewirtschaftung, die landwirtschaftliche Gesetzgebung und Agrarreform, die gesamte Steuergesetzgebung, die Gesetze der Sozialversicherungen, die Gesetze der Ruhestandsversorgung und der Kriegs- und Hinterbliebenenversorgung, die Monopolgesetze, die Gewerbeordnung, das Aktienrecht, das Jagdrecht, das Ausländerrecht, die Gesetze über das Schulwesen, die Aufwertungsverordnung, das Mieterschutzgesetz und das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen.

Das Übersetzungsblatt ist in handlicher Form gehalten und bringt am Kopf den Inhalt und zu Beginn des Textes die Übersetzungen der Titel *sämtlicher* Gesetze und Verordnungen, die in dem amtlichen Dziennik Ustaw veröffentlicht sind.

Von den früheren Jahrgängen des Blattes sind die Jahrgänge 1922, 1925, 1927, 1928 und 1929 noch vollständig vorhanden. Der Jahrgang 1920 ist ganz, von den Jahrgängen 1921, 1923, 1924, 1926 sind einzelne Exemplare vergriffen. Der Bezugspreis für die früheren Jahrgänge ist in mäßigen Grenzen gehalten. Das Vierteljahresabonnement des laufenden Jahres beträgt 18,— zł (in Danzig — 12,— G., in Deutschland — 12,— Mk.), der Bezugspreis für eine Einzelnummer 3,50 zł, bzw. 2,50 G., bzw. 2,50 Mk.

Bekanntmachungen

Ausfuhr von Bacon und Schinken.

Die Verordnung des Finanzministers vom 26. 4. 1930 (Dz. Ust. Poz. 348) bestimmt, daß bei der Ausführung von Bacon und Schinken die Differenz zwischen dem Großhandelspreis von Salz auf dem Inlandsmarkte und dem Exportsalz in Höhe von 14 zł für 100 kg rückvergütet wird.

W. L. G. — B. A.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1930.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 14 Kreisen, 61 Gemeinden und 96 Gehöften und zwar: Gostyn 6,16, Grätz 2,4, Koschmin 8,12, Krotoschin 9,28, Lissa 16,20, Adelnau 5,9, Ostrowo 4,4, Pleschen 1,1, Posen Kreis 1,1, Rawitsch 2,4, Schmiegel 2,2, Schrimm 2,2, Schroda 1,1, Samter 2,2.
2. **Tollwut:** In 3 Kreisen, 5 Gemeinden und 5 Gehöften, und zwar: Mogilno 1.1, Schildberg 1,1, Pleschen 3,3.
3. **Schweinepest und -seuche:** In 18 Kreisen, 44 Gemeinden und 50 Gehöften und zwar: Kolmar 1,1, Gnesen 3,3, Gostyn 1,1, Hohensalza 2,2, Jarotschin 1,1, Kosten 1,1, Krotoschin 2,2, Mogilno 4,5, Neutomischel 1,1, Obornik 3,6, Schildberg 6,8, Pleschen 1,1, Schmiegel 2,2, Samter 4,4, Schubin 3,3, Wongrowitz 4,4, Wreschen 2,2, Znin 3,3.

Welage, Landw. Abt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 8. bis 14. Juni 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
8	3,41	20,17	17,33	1,59
9	3,41	20,18	18,55	2,15
10	3,40	20,19	20,12	2,36
11	3,40	20,19	21,21	3, 6
12	3,39	20,20	22,17	3,48
13	3,39	20,21	22,57	4,42
14	3,39	20,21	23,26	5,49

Aussortierung bei Kartoffeln.

Original-Kartoffeln genießen auf Grund der Bestimmungen der Wielkopolska Izba Rolnicza den Vorzug, daß bei Lieferung die Größen weder nach unten noch oben beschränkt sind. Der Grund liegt in dem wertvollen Material der Ware. Wenn der Lieferant diese wie die Absaaten aussortieren würde, so müßten den Bestimmungen des Züchters zufolge diese zu kleinen und zu großen Knollen entweder zu Futter-Brennzwecken verwendet werden. Um dies nach Möglichkeit einzuschränken, besteht obige Verfügung der Izba Rolnicza.

O. von Hantelmann.

Fachliteratur

Ein Fischereilehrgang in Einzelabhandlungen für Fischereiliebhaber, Fischzüchter und solche, die es werden wollen. Von Regierungsrat Dr. K. Smolian, württ. Landesfischereisachverständiger.

Heft 5: **Grundzüge der rationellen Karpfen- und Schleienteichwirtschaft,** insbesondere die Gesetze richtiger Besatzwahl nach Art, Alter und Stückzahl der Fische. Preis 70 Pfg.

Heft 6: **Die künstliche Erbrütung der Forellen und anderer Edelfische,** sowie die Forellenteichwirtschaft. Preis 90 Pfg.

Heft 7: **Nebenfische im Karpfen- und Forellenteich,** die Zucht derselben und einiger anderer Fried- und Raubfische Preis 50 Pfg.

Heft 8: **Die Ertragssteigerung der Fischzucht durch Fischfütterung.** Preis 90 Pfg.

Heft 9: **Die Ertragssteigerung der Fischzucht durch Teichdüngung.** Preis 70 Pfg.

Heft 10: **Die Bewirtschaftung von Bächen, Flüssen und Seen.** Preis 1 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Wer die früher erschienenen Hefte des Smolian'schen „Fischereilehrgangs" besitzt, möchte alle haben, denn das ganze Sammelwerk ist im besten Sinne zeitgemäß und anregend. Die neuen Hefte bieten besonders viel des Wichtigen und Interessanten, wird uns doch hier gezeigt, wie wir den Ertrag der Fischzucht steigern können, werden uns doch neue Wege zur Bewirtschaftung der Gewässer gewiesen. Es gibt umfangreichere Literatur über dieses Gebiet, aber nichts Besseres.

Fischzucht. Erste Anleitung für Anfänger und für Freunde der Fischerei. Von Regierungsrat Dr. Koch, bad. Landesfischereisachverständiger. Mit 20 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83. Preis 1 Mk.

Das Heft gibt nach kurzem Ueberblick über die wirtschaftliche Bedeutung der Binnenfischerei eine durch neue Bilder instruktiv ergänzte Darstellung der Flußfischerei, der Karpfen- und Forellenzucht, behandelt auch Teichbau und künstliche Fischzucht, Hecht-, Zander- und Krebszucht. Für Liebhaber und Anfänger auf fischzüchterischem Gebiet, die Bewirtschafter kleinerer Teichanlagen sowie Landwirte und Forstleute wird die kleine Ausgabe für das vorzügliche Werkchen sich vielfach bezahlt machen.

Der zweite Band des **„Handbuches der Landwirtschaft"**, das von den Prof. Dr. F. Aereboe, Dr. J. Hansen und Dr. Th. Roemer unter Mitwirkung von einer Reihe weiterer bekannter Wissenschaftler in 5 Bänden im Verlag Paul Parey erschienen ist, ist der Ackerbaulehre gewidmet. Der 1. Abschnitt: „Entstehung, Eigenschaften und Einteilung der Böden" ist von Prof. Dr. F. Schucht bearbeitet und beschäftigt sich nach einem einleitenden Kapitel über Boden und Bodenkunde mit den Vorgängen der Bodenbildung, mit den physikalischen und chemischen Eigenschaften der Böden und schließlich mit der Gliederung, Einteilung und Kartierung der Böden. Es folgt ein Abschnitt über die Geologie des Bodens von Prof. Dr. F. Löhnis, in dem auf die Lebensbedingungen der Kleinlebewesen, auf ihre Tätigkeit im Boden und ihre günstige Beeinflussung eingegangen wird. Es folgt ein Abschnitt über das Klima in landwirtschaftlicher Beziehung, in dem Prof. Dr. A. Münzinger seine Auswirkung und Beeinflussung des Menschen, Tier und Pflanze, und überhaupt des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes näher kennzeichnet. Der nächste Abschnitt: „Meliorationen" von Prof. Dr. J. Rothe behandelt nach einigen einleitenden Kapiteln über Melioration, die Entwässerung, Dränierung, Eindeichung, landw. Bauwerke, Bewässerung und Moorkultur Der 5. Abschnitt, von Prof. Dr. Th. Roemer bearbeitet, ist der Bodenbearbeitung vorbehalten, wobei auch der Bodenbearbeitung des leichten und schweren Bodens in zwei besonderen Kapiteln gedacht wird. Im 6. Kapitel beschäftigt sich Prof. Dr. Pieper mit Saatgut, mit der Keimung und mit dem Sortenwert, während im 7. Kapitel die Ernährung und Düngung der Pflanzen von Prof. Dr. v. Wrangell und im 8. Kapitel die Unkrautbekämpfung von Prof. Dr. C. Fruwirth sehr eingehend besprochen werden. Im 9. Abschnitt: „Zwischenfruchtbau und Gründüngung" kommt Prof. Dr. Heuser zu Worte und im 10. Kapitel: „Pflanzenkrankheiten" beschäftigt sich Prof. Gr. Gasner sehr ausgiebig mit den Ursachen, Vorbeugung und Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten, mit der Getreiderostfrage und mit dem Pflanzenschutzdienst Das Werk schließt mit dem Abschnitt: „Ernte und Aufbewahrung" von Privatdozent Dr. Bloem ab. 130 Textabbildungen und 4 farbige Drucktafeln ergänzen den Text.

Der große Brockhaus, Bd. 3 (BLE-CHE) (776 Seiten, Preis in Ganzleinen GM. 26. —, bei Umtausch eines alten Lexikons GM. 23.50). Dieser Band beweist von neuem die Ausführlichkeit und Sorgfalt, mit der das Gebiet der modernen Technik, wie z. B. Brückenbau, Braunkohle, Brauerei, Buchdruck, das für unser Leben ja mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, dargestellt worden ist. Dabei sind die Texte so geschrieben, daß sie jedem Laien verständlich sind und auch dem Fachmann durch übersichtliche Darstellung das Gesuchte bringen. Besonders interessieren werden weiter die Angaben über „Erste Hilfe bei Blutungen" oder der Artikel „Blutgruppenuntersuchung", der in kurzer und treffender Weise über eine Frage unterrichtet, die gerade in den letzten Jahren immer mehr allgemeine Beachtung gefunden hat. Die 6 Tafelseiten zu dem Stichwort „Buch" werden jeden entzücken, „Bühnenbild" gibt eine eindringliche Übersicht über die Stilwandlungen auf der Schaubühne von der Uraufführungsdekoration zu Schillers Räubern in Mannheim bis zu den modernen Entwürfen eines Ludwig Sievert und den Inszenierungen Piscators. Zahlreiche bunte Landkarten schmücken den Band. Daneben farbige Stadtpläne mit Straßenverzeichnissen: Braunschweig, Bremen, Breslau, Brüssel, Budapest, Buenos Aires, Chemnitz, im Text eingestreut viele Lagepläne. Der heutigen Sportbegeisterung wird der Artikel „Boxen" gerecht, der neben zwei ganzseitigen Abbildungstafeln eine Übersicht über die Weltmeister seit 1897 bringt. Bodengymnastik, Buddhismus, Börse, Branntweinmonopol, Brotbereitung, Chamberlain, Bürgerliches Gesetzbuch — man kann keine Stelle des Buches aufschlagen, ohne auf einen interessanten Artikel zu stoßen. Gerade ein Werk wie „Der Große Brockhaus", das nicht nur — wie manche frühere Nachschlagewerke — eine trockene Anhäufung von Wissensstoff bringt, sondern sich durch bewußte Betonung der praktischen Verwendbarkeit mitten hineinstellt in die heutige Zeit, ist für jeden vorwärtsstrebenden Menschen schlechthin unentbehrlich. Der vorliegende dritte Band beweist dies von neuem und glänzend.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 3. Juni 1930.

Bank Związku 1.Em. (100 zł) (30.5.)	72.50 zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) (2. 6.)	168.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (2. 6.)	44.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (2. 6.) . . .	50.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I.u.II zł-Em. (50 zł) (2. 6.) .	33.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (2. 6.)	18.50 %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) . .	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	96.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (30. 5.) . . .	64.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) .	65.— zł
Unia I—III Em. (100 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. Juni 1930.

10% Eisenb.-Anl. (31. 5.)	102.—	1 Dollar = zł	8.909
5% Konvert.-Anl. (2. 6.)	55.—	1 Pfd. Sterling = zł .	43.32
100 franz. Franken = zł	34.95$^{1}/_{2}$	100 schw. Franken = zł	172.53
100 öst. Schillg. = zł . . .	125.79	100 holl. Gld. = zł (2. 6.)	358.68
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.44$^{1}/_{2}$

Diskontsatz der Bank Polski 7%

Kurse an der Danziger Börse vom 3. Juni 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (31. 5.)	5.1445	100 Złoty = Danziger Gulden	57.74$^{1}/_{4}$
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.—$^{1}/_{2}$		

Kurse an der Berliner Börse vom 3. Juni 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.49	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. .	291$^{7}/_{8}$
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.08	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	10.50
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.358	Dresdner Bank	140.—
100 Złoty = dtsch. Mk. .	46.95	Deutsche Bank und Diskontoges.	140.—
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.1915		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(27. 5.)	8.909	(31. 5.)	8.908	(27. 5.)	172.62	(31. 5.)	172.58
(28. 5.)	8.908	(2. 6.)	8.908	(28. 5.)	172.6	(2. 6.)	172.54
(30. 5.)	8.908	(3. 6.)	8.909	(30. 5.)	172.60	(3. 6.)	172.53

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(27. 5.)	8.92	(31. 5.)	8.92
(28. 5.)	8.92	(2. 6.)	8.92
(30. 5.)	8.92	(3. 6.)	8.91

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, 30. Mai 1930.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 16 Rinder, 626 Schweine, 155 Kälber; zusammen 797 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert

Dienstag, 3. Juni 1930.

Es wurden aufgetrieben: 521 Rinder, 2500 Schweine, 1200 Kälber, 258 Schafe; zusammen 4479 Tiere.

Rinder: Ochsen: jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 104—112. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 116—120, Mastbullen 104—110. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 116—124, Mastkühe 106—112, gut genährte 90—100, mäßig genährte 70—80. — Färsen: vollfleischige ausgemästete 116 bis 124, Mastfärsen 104—110, gut genährte 98—104, mäßig genährte 90—96. — Jungvieh: gut genährtes 96—100, mäßig genährtes 90—96.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 170—180, Mastkälber 150—160, gut genährte 134—142, mäßig genährte 120—130.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140—146, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 100—120.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 198—204, vollfleischige, von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 192—196, vollfleischige, von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 186—190, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 180—184, Sauen und späte Kastrate 168—172, Bacon-Schweine 186—190.

Marktverlauf: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 4. Juni 1930.

1 Pfd. Butter 2,10—2,40, zł, 1 Mdl. Eier 1,80—1,90, 1 Liter Milch 0,34, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Kartoffeln 0,05,

1 Bündchen Mohrrüben 0,30, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,15, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,40, 1 Pfd. Spinat 0,10, Kohlrabi 3 Stück 0,25, 1 Pfd. Aepfel 0,60,—1.—, 3 Köpfe Salat 0,25. 1 Pfd. Spargel 0,80—1.20, 1 Kopf Blumenkohl 1,00—1,80, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00, 1 Paar Tauben 1,80—2 00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt, bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Juni 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	39.50–40.50
Roggen	14.75—15 25
Mahlgerste	19.00—20.00
Braugerste	21.00—23.00
Hafer	16.50—17.50
Roggenmehl 70 % nach amtl. Typ	26.25
Weizenmehl (65%)	60.00 - 64.00
Weizenkleie	12.00—13.00
Roggenkleie	9.50—10.50
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Roggenstroh, gepreßt	2.90— 3.10
Heu, lose	7.40— 8.40
Heu, gepreßt	9.00—10.00

Gesamttendenz: schwach.

Anm:. Weißer Einheitshafer über Notiz. Wegen der nahenden Feiertage herrschte auf dem Getreidemarkte weiterhin flaue Stimmung.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im **Monat Mai 1930 pro Doppelzentner 17,733 Złoty.**

Berliner Butternotierung am 31. Mai 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.20, 2. Sorte 1.10, abfallende 0.94. Tendenz etwas zuversichtlicher.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	
Roggenkleie		12,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,25	0,55
Weizenkleie		15,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,31	0,80
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,38	2,75
Mais		24,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,29	1,90
Hafer		18,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,30	1,37
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,61
Roggen		14,75	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,20	0,59
Lupinen, blau		27,—	23,3	5.2	31,2	10,1	96	71,0	0,38	0,79
Lupinen, gelb		30,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67 3	0,44	0,77
Ackerbohnen		35,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,52	1,42
Erbsen (Futter)		20,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,29	0,71
Seradella		20,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,40	1,02
Leinkuchen	38/42	37,40	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,52	1,11
Rapskuchen	38/42	28,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,45	0,92
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	33,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,45	0,82
Erdnußkuchen	56/60	49,00	45 2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,63	0,97
Baumwollst.-Mehl	50/52	51,00	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,70	1,15
Kokoskuchen	27/32	45,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,60	2,19
Palmkernkuchen	23/28	34,40	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,49	1,96
Soyabohnenschrot		39,40	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,53	0,83

Poznań, den 4. Juni 1930.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Persönliches.

Die goldene Hochzeit

feierte am 21. Mai das August Wrotmannsche Ehepaar in Klodzin, das im Jahre 1903 aus Westfalen hier eingewandert ist. Das Jubelpaar erfreut sich trotz des hohen Alters großer körperlicher und geistiger Frische. Viele Verwandte von nah und fern waren zu der Feier herbeigeeilt. Die Einsegnung fand in der schön geschmückten Kirche durch Herrn Pastor Brach in Bismarcksfelde statt. Posaunenchor und Gesangverein verschönten das Fest. In Anbetracht dessen, daß der Jubelbräutigam bereits 27 Jahre hier und 10 Jahre in Südlengern (Westfalen) Kirchenältester war, schenkte die Gemeinde durch einen Vertreter der Kirchengemeinde eine wertvolle Bibel. Ebenfalls überreichte der Ortspfarrer dem Jubelpaare im Namen des Konsistoriums ein Ehrendiplom. Der Jubilar hat sich in vielen Genossenschaften sehr verdient gemacht und ganz besonders als Gründer der hiesigen Molkereigenossenschaft.

Unsere Volkshochschulwoche.

Wir möchten anderer deutscher Landjugend eine kleine Schilderung unseres achttätigen Volks-Hochschulkursus geben, weil wir so beglückt davon sind, daß wir auch andere auf den Gewinn durch solch einen Kursus aufmerksam machen möchten.

Zu 24 jungen Mädchen unserer verschiedenen Jugendgruppen kamen Herr und Frau Pfarrer Seefeld mit ihrem Mitarbeiter, Herrn Pflaumann. — Wir hörten Vorträge nach der Einteilung: Du selbst! Deine Umgebung! Und die Welt um dich. Morgens hatten wir Besprechungen über: Unser Sonntag! Unsere Arbeit! Unsere Kameraden! Unser Glaube! Ueber Bursch und Mädchen! Mittags über: Katharina v. Bora, vom rechten Frauentum, über Charakterbildung und Aufgaben der Mädchen; nachmittags Naturgeschichtliches über die Kraft im Acker, vom Sternenhimmel, vom Bienenstaat und noch manches.

Am schönsten aber war das gemütliche, familienhafte Zusammenleben und die Aufklärung und Anregung in der Unterhaltung. Als wir so traurig wenig von den alten deutschen Sagen wußten, da erzählte Herr Pflaumann, so daß wir nicht aufhören mochten, zuzuhören! Auch wurde uns an einem Abend vom „Alten Fritz" erzählt, daß uns das Herz dabei aufging. Frau Pfarrer, die wir gleich herzlich lieb haben mußten, lehrte uns so viele schöne Lieder und Volkstänze! Als eine von uns bei der Schlußfeier das schöne Lied aus dem Dornfelder Liederbuch vortrug:

1. Deutsch sein, heißt gut sein, treu sein und echt,
   kämpfen für Freiheit, Wahrheit und Recht.
   Deutsch sein, heißt stark sein, zähe und hart,
   gilts zu beschützen alt deutsche Art!
2. Deutsch sein, heißt groß sein, einfach und schlicht,
   rein in der Liebe, straff in der Pflicht.
   Deutsch sein, heißt aufrecht sein, fromm sein und Held,
   fürchten nur Gott, sonst nichts in der Welt.

da wußten wir uns nun schon klarere Gedanken darüber zu machen, was unser Volkstum uns gibt und was es von uns fordert. Nur zu kurz war der Kursus; er hat in uns allen den lebhaften Wunsch hinterlassen, einen 4monatlichen Kursus oder eine Jugendwoche in Dornfeld mitmachen zu können. Wir legen uns darum ein gemeinsames Sparkassenbuch an, in das monatlich unsere auch noch so kleinen Ersparnisse fließen, die uns schließlich doch einmal die Fahrt nach Dornfeld ermöglichen sollen. Wir, Jugend, die wir den Dornfelder Geist kennen, wir wollen uns diese einzigartige Volkshochschule erhalten! Vielleicht wird jemand sagen: Ihr habt da nichts brauchbar Praktisches gelernt. Darauf antworten wir zwar nichts, was wir einmal im Jahr bei der Bestellung, oder der Kücken-Aufzucht, oder zum gelegentlichen Kleiderschneidern brauchen können, aber wir haben gelernt, daß wir uns alle Tage mit erhöhter Arbeitsfreudigkeit betätigen können. Gertrud Gluth-Rogowo, Helene Büthner-Rogówko, Klara Riemer-Rybno, Herta Bredemeier-Olekszyn, Else Mutzke-Mączniki, Marie Eilmer, Frieda Rechtloff-Karniszewo, Mariechen König-Zdziechowo.

Bilanzen.

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva	zł
Kassenbestand	74 122.82
Genossenschaftsbank	5 290.50
Andere Geldinstitute	387.65
Laufende Rechnung	5 289.80
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank	373.21
" " anderen Unternehmen	1 248.55
Einrichtung	590.—
Kraftwagen	8 310.—
	95 612.53

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	14 291.46	
Reservefonds	5 170.—	
Betriebsrücklage	9 839.58	
Sonderfonds	22 600 12	
Laufende Rechnung	33 665.16	
Gewinn aus 1929	10 046.21	95 612.53

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 283
Zugang 36 Abgang 5
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 314

Viehverwertungs-Genossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowy-Tomyśl (583

Knoll Baensch Kutzner

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva:	zł
Genossenschaftsbank	16 476.04
Laufende Rechnung	5.05
	16 481.09

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	16 170.–	
Laufende Rechnung	0.50	
Gewinn aus 1929	310.59	16 481.09

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres —
Zugang 298 Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 298

Realkredit (584
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań

Reineke Rosner Aubert

Der unerwartete Tod unseres Aufsichtsratsvorsitzenden, des Rittergutsbesitzers

Herrn von Schweinichen

auf Hilarhof

erfüllt uns mit tiefer Trauer. Er war ein eifriger Förderer des Genossenschaftswesens und war in der Zeit seiner Mitarbeit mit unermüdlichem Eifer für die Allgemeinheit tätig. Dadurch hat er sich die Herzen aller gewonnen. Unsere Genossenschaft wird den Verlust dieses trefflichen Mannes schwer überwinden und ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Viehverwertungsgenossenschaft Jarocin. (582

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod liczbą 84a wpisano dzisiaj przy firmie Posensche Genossenschaftsbank Sp. z o. odp. Geschäftsstelle Bydgoszcz, że firma brzmi obecnie; Genossenschaftsbank Poznań-Bank Spółdzielczy Poznań spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością. Christian Rollauer z Poznania, Herman Beyse z Poznania, Fritz Pfeiffer z Bydgoszczy.

Dr. Leon Wegener z Poznania i Dr. Karol Eberhardt z Bydgoszczy z zarządu ustąpili a w miejsce ich wybrani zostali jako członkowie Zarządu Christian Rollauer z Poznania, Herman Beyse z Poznania i Fritz Pfeiffer z Bydgoszczy. Uchwałą z dnia 28 kwietnia 1924r. została firma zmieniona na Genossenschaftsbank Poznań-Bank Spółdzielczy Poznań-Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.

Bydgoszcz, dnia 23. 5. 1930r.
Sąd Powiatowy. (585

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 58a zapisano dzisiaj przy firmie „Westbank Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie" co następuje:

Firma ta brzmi obecnie: „Westbank-Bank Spółdzielczy, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością." Siedzibą jej jest Wolsztyn.

Poszczególny udział wynosi 172.—złote w złocie. Również uzupełniono wzgl. zmieniono § 2 statutu.

Wolsztyn, dnia 4. marca 1929r.
Sąd Powiatowy. (580

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 21 przy firmie Spar- und Darlehnskassen Verein w BroniszewicachNowych wpisano dnia 18. 12. 1929. co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1 a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bierzących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;
b) redyskonta weksli;
c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książek oszczędnościowych imiennych;
d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa.
e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego:

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;
g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akc;e przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;
h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.
2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.
3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.
4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Pleszew, dnia 18. 12. 1929r.

Sąd Powiatowy. (579





(531

Bienenschwärme

gibt ab (578

Max Kunze

Augustopol

poczta Rydzyna, pow. Leszno.



Kinder-räder 486)

in verschiedenen Ausführungen.

OTTO MIX, Poznań

Tel. 2396. Kantaka 6a

6-eckiges verz. Drahtgeflecht

Maschenweite:	38 mm	51 mm
Höhe 50 cm à mtr	0,62	0,53 zł
Höhe 1 mtr à mtr	1,07	0,90 „





Von 4-eckigen verz. Drahtgeflecht
kostet 1 mtr in 1 mtr-Höhe

Maschenweite:	40	50	60 mm
in Drahtstärke 1.4 mm	1.7[illegible]	1.30	1.10 zł
in Drahtstärke 1.8 mm	2.13	1.60	1.26 „

Verz. Koppel-Spanndrähte

Drahtstärke:	4.0 mm	5.0 mm
pro 1000 mtr.	131.—	195.— zł

Preisliste gratis!

A. Maennel, Fabryka siatek

Nowy Tomyśl 10. (530

(581

Achtung!

Sparsame Hausfrauen!

Die Papierumhüllung sowie Stück-Grösse der

Reger-Seife

wird täuschend ähnlich nachgeahmt. Es ist dies die beste Reklame für die seit dem Jahre 1858 bekannte knochenharte, in der Qualität unerreichbare

Reger-Seife.

Es wird dringend vor Ankauf dieser minderwertigen Nachahmungen gewarnt.

Snofacsalvum

Das idealste Schutz- u. Heilmittel

bei

Schweineseuche

Allseitige Anerkennung. Erhältlich in Flaschen

à 200 gr. — **4.50 zł**
½ kg. — **9.00 „**
1 kg. — **16.00 „**

Versand nur durch die

Apteka Marjańska

Poznań-Sołacz

Mazowiecka 12. (563

Oberschl. Kohlen

Düngemittel

577) **Schmierfette**

liefert

zu günstigen Zahlungsbedingungen

ZACHODNIO-POLSKIE ZJEDNOCZENIE SPIRYTUSOWE

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, św. Marcin 39. Tel. 3581, 3587.

RICHARD GEWIESE

Baumeister

Środa (Wlkp.) ulica Długa 68 (481

Fernsprecher 117 Gegründet 1904.

Bauausführung, Entwurf, Bauleitung, Bauberatung, ständige Beaufsichtigung der Gebäude auf Pachtgütern, Gutachten u. Schätzungen.

HOLZ- UND BAUSTOFFHANDLUNG



Marcin Narożny

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 29.

Ausführung von artesischen Brunnen, Anlage von Wasserleitungen und sämtlichen einschlägigen **Reparaturen.**

Spezialität: **Tiefbohrungen.**

Billige Pumpen auf Lager.

Telefon Nr. 6863 und 7853.

(528

Eintagsküken

weiße amerik. Leghorn Stück 1,50 zł

Enteneier

graue Khaki Campbell pr. P. W. K. Stück 70 gr

Bruteier

weiße amerik. Leghorn
schwarze Leghorn
gelbe große Orpington
schwarze Minorka
} Stück 50 gr

(545

Geflügelzucht anerkannt von der Landwirtschaftskammer Poznań.

Hat abzugeben

Dwór Pisarzowice, poczta Mąkoszyce, powiat Kępno.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf

Karl Sander

Hanf- u. Draht-Seile

Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019

(548

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.